

seduta n. 157 del 13 maggio 1998

Vorsitz Präsident Peterlini
Presidenza del Presidente Peterlini

(ore 10.14)

PRÄSIDENT: Wir beginnen mit den Arbeiten. Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO: *(Sekretär):(ruft die Namen auf)*
(Segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Entschuldigt haben sich die Abgeordneten Muraro, Andreotti, Montefiori, Frasnelli, Valduga für den Nachmittag, Tosadori für den Vormittag, Zaroni und Durnwalder.

Ich bitte um Verlesung des Protokolls.

DENICOLO: *(Sekretär):(verliest das Protokoll)*
(Segretario):(legge il processo verbale)

PRÄSIDENT: Sind Einwände zum Protokoll? Keine, dann gilt das Protokoll als genehmigt. Wir kommen zurück zur Tagesordnung und behandeln als Punkt 1 der Tagesordnung den **Gesetzentwurf Nr. 95: Übertragung von Verwaltungsbefugnissen an die autonomen Provinzen Trient und Bozen (eingebracht vom Regionalausschuß)**. Ich bitte den Vizepräsidenten Dr. Franz Pahl um Verlesung des Begleitberichtes.

PAHL: Begleitbericht

Übertragung von Verwaltungsbefugnissen an die autonomen Provinzen Trient und
Bozen

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf wird verfügt, daß mit Wirkung vom 1. Jänner 1999 die Verwaltungsbefugnisse betreffend die Ordnung der Handelskammern, die Entwicklung des Genossenschaftswesens und die Aufsicht über die Genossenschaften und die Ordnung der Körperschaften für Bodenkredit und Agrarkredit, der Spar- und Raiffeisenkassen sowie die Ordnung der Kreditanstalten regionalen Charakters in Anwendung des Regierungsprogramms für die Region Trentino-Südtirol, das von den Politikern der führenden Koalition unterzeichnet wurde, den autonomen Provinzen Trient und Bozen übertragen werden, wobei die Amtshandlungen laut Regionalgesetz vom 28. Juli 1988, Nr. 15 betreffend „Förderung und Entwicklung des Genossenschaftswesens, der genossenschaftlichen Bildung und

Erziehung sowie des Genossenschaftsgedankens“ mit seinen späteren Änderungen weiterhin von der Region durchgeführt werden.

Den autonomen Provinzen Trient und Bozen wird überdies die Befugnis erteilt, auf den übertragenen Sachgebieten Gesetzesbestimmungen zu erlassen, die die Organisation des versetzten Personals und des Personals der Handelskammern betreffen, sowie Gesetzesbestimmungen bezüglich der entsprechenden Ausgaben.

Der Gesetzentwurf besteht aus fünf Artikeln.

Der Artikel 1 betrifft die Übertragung der Verwaltungsbefugnisse und - teilweise - der Gesetzgebungsbefugnisse in bezug auf die obengenannten Sachbereiche, während die Art. 2 und 3 die Übertragung von Ämtern der Region bzw. die Versetzung des betroffenen Personals in die autonomen Provinzen Trient und Bozen zwecks Ausübung der diesen Provinzen übertragenen Befugnisse betreffen.

Zu diesem Zweck wird im Art. 4 die Höhe der für die Provinzen bestimmten Ansätze festgelegt.

Artikel 5 enthält schließlich Übergangsbestimmungen, die für das Personal der Region gelten, das den für die obengenannten Bereiche zuständigen Ämtern zugeteilt ist, und zwar bis zu dessen Versetzung im Sinne des obengenannten Artikel 3.

PRÄSIDENT: Danke. Den Vizepräsidenten der Gesetzgebungskommission Cigolla bitte ich um Verlesung des Berichtes.

CIGOLLA:

R e l a z i o n e

La I^a Commissione legislativa nella seduta del 3 novembre 1997 ha esaminato il disegno di legge n. 95, concernente “Delega di funzioni amministrative alle Province autonome di Trento e di Bolzano” (presentato dalla Giunta regionale).

La discussione ha evidenziato come diversi commissari ritengano per l’istituto Regione assai pesante l’iniziativa legislativa in esame, che doveva controbilanciare l’attuazione della riforma elettorale, richiesta soprattutto da parte dei rappresentanti del Trentino, per la quale non è stato ancora avviato il confronto ufficiale fra le forze politiche, pertanto il cons. Dalbosco si è detto impossibilitato ad approvare in queste condizioni un disegno di legge che creerebbe una ferita troppo grave al tessuto regionale.

Del resto il contenuto del disegno di legge non è stato condiviso pure dal cons. Divina, poiché priva la Regione di importanti funzioni mediante deleghe alle Province, la qual cosa, a suo avviso, segnerebbe la fine della Regione.

Il cons. Benedikter, nell’invitare il partito di maggioranza di lingua tedesca ad impegnarsi in sede romana per lo scioglimento dell’Ente regionale, ha fatto notare come questo disponga attualmente di un’unica competenza amministrativa, riguardante il

Libro fondiario, pertanto il disegno di legge posto all'attenzione della Commissione trasferisce alle due Province unicamente potestà ordinamentali, che non contemplano incentivazioni ed elargizioni di contributi a favore dei settori interessati, anche se in questi ultimi tempi il legislatore regionale, con il consenso della SVP, ha legiferato in materia di esclusiva competenza provinciale, anziché limitarsi alla funzione di coordinamento fra le due Province.

Il cons. Binelli ha ricordato che il proprio gruppo politico, se anche con qualche sofferenza, sostiene il conferimento delle deleghe alle Province, che si trova in perfetta sintonia con lo Statuto, contrariamente alla riforma elettorale prospettata da parte della Giunta precedente, dato che questo atto politico non segna affatto la fine dell'ente Regione, ma pone in luce semmai la necessità di attribuirle in futuro nuove finalità politiche.

Il cons. Willeit ha suggerito di attendere la revisione della Costituzione per riscrivere in parte lo Statuto di autonomia e definendo ex novo le competenze delle due Province e della Regione. Ha comunque fatto notare come in campo economico e finanziario esistano interessi comuni fra le due Province e che pertanto le organizzazioni preposte a predetti settori dovrebbero abbracciare il territorio della Regione, la quale non si può sottomettere all'ordinamento dell'una o dell'altra Provincia, quindi, ha concluso il consigliere, la delega legislativa va chiarita sotto gli aspetti legali e giuridici.

A conclusione il Presidente Atz ha sottolineato come già da tempo il suo gruppo politico non persegua più l'obiettivo dell'abolizione della Regione, alla quale andrà riconosciuto un nuovo ruolo specifico, comunque non amministrativo, il quale deve essere riservato unicamente alle due Province autonome per rendere più snello ed efficace il loro operato.

Infine la Commissione non ha acconsentito, a maggioranza, il passaggio alla discussione articolata, avendo espresso voto favorevole i conss. Atz, Denicolò, Kasslatte Mur e Binelli e voto contrario i conss. Dalbosco, Holzmann, Willeit, Benedikter e Divina.

Si rimette pertanto il disegno di legge all'ulteriore esame del Consiglio regionale.

PRÄSIDENT: Damit eröffne ich die Generaldebatte und als erster hat der Abgeordnete Benedikter das Wort. Bitte.

BENEDIKTER: Ich habe schon in der Kommission Stellung genommen. Im Bericht der Kommission ist ja ziemlich eingehend darüber berichtet und jetzt möchte ich das noch einmal zusammenfassend zum Ausdruck bringen.

Es handelt sich um Verwaltungsbefugnisse, die unmittelbar mit der Ausübung der der Region verbliebenen Gesetzgebung zu tun haben. Wir wissen ja, verblieben ist der Region die Ordnung der Regionalämter, die Ordnung der

halbregionalen Körperschaften, die Ordnung der örtlichen Körperschaften, dann die Anlegung und Führung der Grundbücher, die Feuerwehrdienste, die Ordnung der sanitären Körperschaften, die Ordnung der Handelskammern und dann die Entfaltung des Genossenschaftswesens und die Ordnung der öffentlichen Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen und die Ordnung der Körperschaften für Bodenkredit, Agrarkredit, Sparkassen, Raiffeisenkassen sowie Kreditanstalten regionalen Charakters. Also alles Ordnungsgesetzgebung, wobei wir wissen, daß hinsichtlich der Feuerwehrdienste dann ausdrücklich im Artikel 16 steht, daß die Region auf jeden Fall die Feuerwehrdienste delegieren muß. Seinerzeit haben wir ja erreicht, daß dort, wo es einen Sinn hat, die Durchführung der Gesetzgebung übertragen werde und nicht die Ordnung der Regionalämter und nicht die unmittelbar mit der Durchführung der Ordnungsgesetze verbundenen Verwaltungsbefugnisse. Geblieben ist bei der Region das Grundbuchwesen, die Anlegung und Führung der Grundbücher und geblieben ist die Förderung und Entwicklung des Genossenschaftswesens.

In diesen beiden Sachgebieten hätte es an sich einen Sinn zu sagen, die Verwaltung der Grundbücher und die Verwaltung der Förderung und Entwicklung des Genossenschaftswesens sollen delegiert werden, denn die Aufsicht über das Genossenschaftswesen ist ja übertragen worden, die Entfaltung des Genossenschaftswesens und Aufsicht über die Genossenschaften, also die Aufsicht ist übertragen worden und die Entfaltung nicht und da heißt es im Vorlagebericht, das muß man der Region lassen. Aber genau dort wo es noch einen Sinn hätte etwas zu übertragen, siehe Entfaltung des Genossenschaftswesens, wird dies nicht gemacht, während es, was das Grundbuchwesen betrifft, meiner Ansicht nach solange die Region besteht keinen Sinn hätte, das Grundbuchwesen, das ja einheitlich geführt wird, zu trennen, indem die Provinzen als solche die Grundbuchämter, die ja selbständig arbeiten, in zwei teilen und sie von den Provinzen abhängig machen. Wie gesagt, bei der Förderung des Genossenschaftswesens gibt es Verwaltung, die bürgernah sein sollte und die wie gesagt auf die Provinzen übertragen werden könnte. Dort hat es noch einen Sinn, während wir seinerzeit die Aufsicht über das Genossenschaftswesen durchgesetzt haben, alles andere sind reine Ordnungsgesetzgebungen und da tut man als ob man weiß Gott was übertragen würde, indem man die mit der Ordnungsgesetzgebung unmittelbar zusammenhängenden geringfügigen Funktionen eben auch noch überträgt. Solange die Region die Ordnungsgesetzgebung hat und solange die Region besteht, muß sie das Ordnungsgesetz als solches doch verwalten können.

Umgekehrt hat die SVP seit 1989, seit ich nicht mehr dabei bin, Regionalgesetzen zugestimmt, womit die Region Gesetzgebungs- oder Verwaltungsbefugnisse ausübt, die gemäß Autonomiestatut einwandfrei dem Land zustehen. Also umgekehrt, nicht mehr die Übertragung von oben nach unten, sondern da haben wir die Übertragung von unten nach oben, mit Zustimmung des Regionalrates, d.h. der Mehrheit beider Landtage und ich erwähne hier Ortspolizei. Da haben wir, die Provinz, doch die eigene Gesetzgebung Ortspolizei in Stadt und Land. Da hat ein gewisser Durnwalder die Meinung vertreten, da muß die Region zuerst ein Rahmengesetz machen und dann kann die Provinz ein weiteres Gesetz erlassen. Das ist

einfach absurd, so etwas zu erfinden, daß die Region mit Gewalt ein Rahmengesetz macht, damit die Provinz ihre Zuständigkeit in Sachen Ortspolizei ausüben kann. Man hat das Rahmengesetz der Region gemacht und dann hat man das Landesgesetz gemacht und der Region die Ortspolizei als Grundsatzzuständigkeit zurückgegeben.

Dann Gemeindefinanzen. Bezüglich Gemeindefinanzen kann ich nur sagen, daß ich mich besonders eingesetzt habe in meiner Funktion als sogenannter Landeshauptmannstellvertreter in der Kommission für Durchführungsbestimmungen, in der paritätischen Kommission - von 1972 bis 1989 war ich ja dort Mitglied -, daß die Provinzen die Zuständigkeit für Gemeindefinanzen kriegen. Die Region hat die Ordnung der örtlichen Körperschaften einschließlich der Gemeinden. Jetzt wird ja von der Zweikammernkommission vorgeschlagen, daß alles was die Gemeinden und die Provinzen betrifft dem Staat zurückgegeben wird. Abgesehen davon haben wir, die Provinz, den Artikel 80 des Autonomiestatutes damals und die entsprechenden Durchführungsbestimmungen erreicht. Die Provinzen haben innerhalb der von Artikel 5 gesetzten Grenzen sogenannte konkurrierende Gesetzgebung im Rahmen der Grundsätze der Staatsgesetze, die gesetzgeberische Zuständigkeit auf dem Gebiete der Lokalfinanzen und tatsächlich wird es ja in diesem Sinn ausgeübt, daß die Provinz aus ihrem Haushalt den Gemeinden die Finanzen billigen muß, die die Gemeinden brauchen, abgesehen von ihren sonstigen Einnahmen oder unmittelbaren Steuereinnahmen oder sonstigen Einnahmen, um ihren Aufgaben nachzukommen. Die Provinz hat hier gemäß Artikel 80 die Zuständigkeit und der Artikel 81 sagt noch, um den Erfordernissen der Zweisprachigkeit gerecht zu werden, kann die Provinz Bozen den Gemeinden einen Ergänzungsbeitrag zuweisen. Der zweite Absatz des Artikels 81 besagt: „Um die Gemeinden finanziell in die Lage zu versetzen, den Zielsetzungen gerecht zu werden und die gesetzlich festgelegten Befugnisse auszuüben, entrichten die Provinzen Trient und Bozen den Gemeinden geeignete finanzielle Mittel, die zwischen dem Präsidenten des entsprechenden Landesausschusses und einer einheitlichen Vertretung der betreffenden Gemeinden zu vereinbaren sind“. Das sagt alles. Für die Gemeindefinanzen sind die Provinzen zuständig, das steht ganz klipp und klar geschrieben im Artikel 80 und 81 und der Regionalrat hat zugestimmt, daß die Region teilweise die Finanzierung der Gemeinden betreibt, weil die Region genug Geld hat und nicht gewußt hat wohin mit dem Geld. Die Region betreibt Finanzierung der Gemeinden, obwohl im Autonomiestatut in den Artikeln 80 und 81 ausschließlich dem Land die Finanzierung übertragen worden ist, denn dort heißt es: „Um die Gemeinden finanziell in die Lage zu versetzen, den Zielsetzungen gerecht zu werden und die gesetzlich festgelegten Befugnisse auszuüben, entrichten die Provinzen den Gemeinden geeignete finanzielle Mittel, die zwischen dem Präsidenten des entsprechenden Landesausschusses und einer einheitlichen Vertretung der betreffenden Gemeinden zu vereinbaren sind“. Allerdings wird dieser Artikel ja mißbraucht, um die Gemeinden und den Gemeindenverband unter Druck zu setzen, daß sie zustimmen, daß Ihnen Befugnisse genommen werden z.B. die Baukonzession für Bauvorhaben aller Art, die von übergemeindlichem Interesse sind. Diese erteilt nicht mehr die Gemeinde, sondern das Land anstelle der Gemeinde und zwar trotz des Grundsatzes der neuen

Gemeindeordnung wie sie vom Staat eingeführt worden ist im Sinne des Artikels 128 der Verfassung, daß eben die Gemeinde als eine der wesentlichen Autonomiefunktionen die Herrschaft über ihr Territorium hat, also was auf ihrem Territorium passiert, ganz gleich ob es dann Wald ist oder alpines Grün, ob es landwirtschaftliches Grün ist oder die Siedlung als solche.

Im Staatsgesetz und auch im Regionalgesetz Nr. 1 von 4. Januar 1993 steht, daß, angenommen es muß etwas gebaut werden, siehe Mülldeponien oder was immer, wo eventuell keine Gemeinde einverstanden sein könnte so etwas zu übernehmen, aber es trotzdem irgendwo gebaut werden muß, dies mit Landesgesetz vorgesehen werden kann, aber dann muß auf jeden Fall die Gemeinde mitwirken. Dies hat auch der Verfassungsgerichtshof gesagt. Da mißbraucht man die Zuständigkeit für die Gemeindefinanzen, um die Gemeinden zu erpressen, da schreibt ein gewisser Zelger, Präsident des Gemeindeverbandes, ein Protestschreiben, das sogar in der Tageszeitung Dolomiten veröffentlicht worden ist, daß den Gemeinden wieder einmal etwas genommen wird was im alpinen Grün und was im landwirtschaftlichen Grün und im Wald liegt. Die Gemeinde ist praktisch überhaupt nicht zuständig, mit Ausnahme des Umbaues von Häusern, sonst ist die Gemeinde überhaupt nicht mehr zuständig. Er protestiert und dann bleibt es bei dem, was das Landesgesetz vorsieht und dann hört man nichts mehr, denn die Gemeinden könnten das ja anfechten, so wie eine Gemeinde des Trentino eine Bestimmung eines Landesgesetzes angefochten hat, wo vorgesehen war, daß der Landesausschuß auch ohne Zustimmung der Gemeinde den Verkehrsplan beschließen kann. Das hat eine Gemeinde des Trentino angefochten und der Verfassungsgerichtshof hat dann festgestellt, ja das stimmt, es gibt die autonomen Provinzen und die autonome Region, aber gemäß Verfassung gibt es auch die autonome Gemeinde und deren Autonomie ist gleich gut verfassungsrechtlich verankert wie die Autonomie der Gemeinde. Im Artikel 128 steht drinnen, die Gemeinden sind autonome Gebilde und daher hat er dann das Landesgesetz annulliert, weil die Autonomie der Gemeinde eingehalten werden muß und nicht einfach übergangen werden kann.

Aber von den Gemeinden hat weder eine Gemeinde des Trentino noch Südtirols diese letzten Bestimmungen angefochten, die zum Teil im sogenannten Landesraumordnungsgesetz enthalten sind, das voriges Jahr im August in Kraft getreten ist, wo man eben wieder umfassend für alle Vorhaben von Landesinteresse die Baukonzession abgeschafft hat. Im Fürsorgewesen ist auch ein Beispiel, wo das Land der Region die Zuständigkeit für das Fürsorgewesen zum Unterschied vom Vorsorgewesen abgetreten hat. Wir wissen, die Region hat diese ergänzende Zuständigkeit für das Vorsorgewesen, aber nicht für die Fürsorge. Dann haben wir die Gesetze, die angeblich der ergänzenden Vorsorge dienen sollen und wo gemäß der von den Ämtern gelieferten Statistik diese ergänzende Sozialversicherung zustande kommt, indem zu rund 90% die Region zahlt. Das sind auch gemäß dem was das Staatsgesetz vorgesehen hat reine Fürsorgerleistungen und das wird nun mit Regionalgesetz geregelt. Dann hat man der Region überlassen bzw. man hat anerkannt, daß die Region die sprachlichen Minderheiten schützen kann, obwohl der Verfassungsgerichtshof entschieden hat, daß nur die Provinzen für den Minderheitenschutz im Sinne des

Artikels 6 der Verfassung zuständig sind. Man schützt auch die Region damit, da diese Geld genug hat und sonst nicht weiß wohin damit und dann wird eben Minderheitenschutz betrieben. Das sind eine Reihe von wesentlichen Zuständigkeiten des Landes, wie gesagt Ortspolizei, Gemeindefinanzen, Fürsorgewesen, Minderheitenschutz, wo der Regionalrat die Zuständigkeit der Region zurückgegeben hat, so wie es vor 1972 der Fall war.

Dann hört man wieder Abschaffung der Region. Herr Durnwalder hat sich ja im Regionalrat diesbezüglich ausgesprochen und grundsätzlich von der Abschaffung der Region gesprochen und dasselbe macht auch immer wieder ein gewisser Atz. Das Ganze läuft ja darauf hinaus, daß man jetzt sagt, unbedingt noch diese Delegierungen und dann hat die Region alles was sie noch gehabt hat abgetreten, obwohl sie z.B. die Entwicklung des Genossenschaftswesen behält, nämlich das Einzige wo eine bürgernahe Verwaltung noch einen Sinn hat. Die Delegierungen sollen noch vorgenommen werden und dann stimmen wir der Wahlrechtsreform zu und man hat ja gesehen, wie das gegangen ist, man hat zugestimmt der Wahlrechtsreform. Auf der einen Seite hat man aber beim Verfassungsgerichtshof angefochten und es ist ein Urteil wo dieser sagt, es stimmt, eigentlich ist der Minderheitenschutz nicht eingehalten worden, aber das entscheidet nicht der Verfassungsgerichtshof, sondern das muß politisch entschieden werden, nämlich die 4%-Hürde hinsichtlich der Parlamentswahlen, wo ja für die 25% der Sitze im Parlament, die gemäß Proporzwahlrecht vergeben werden, eine 4%-Hürde seinerzeit eingeführt worden ist. 4% gemessen auf ganz Italien unterbindet eine zusätzliche Vertretung der Südtiroler, weil sie ja nie die 4% Hürde schaffen. Die 4% wollte man anfechten, weil man gesagt hat, das ist gegen den Minderheitenschutz und nachdem der Verfassungsgerichtshof es abgelehnt hat zu entscheiden, obwohl er gesagt hat, es stimmt eigentlich schon, wollte man zum Haager Gerichtshof und dann hat sogar der Südtirolsprecher der österreichischen Volkspartei davon abgeraten, da es keinen Sinn hat, weil sie eben davon ausgegangen sind, daß aufgrund der Streitbeilegungserklärung diese Sache sogar von Den Haag negativ entschieden worden wäre.

Im Koalitionsprogramm vom 18. März 1994 steht drinnen: Widerruf des Los von Trient, Verpflichtung zur Stärkung der Region, um die nationale Einheit Italiens zu verteidigen. Jetzt sagt man: Die Region muß aber noch alles Erdenkliche delegieren. Dann wird man sagen: Ja die Region kann schon weiterbestehen, die hat ja alles delegiert. Aber wenn man schon ernst machen will mit der Abschaffung der Region, bitte, dann müßte man in erster Linie dieses Koalitionsprogramm widerrufen. Und wenn die Region sich nicht anschließt, dann müßte man - so wie wir 1959 aus dem Regionalausschuß ausgetreten sind, wir, die damalige Vertretung der Südtiroler Volkspartei im Regionalausschuß - aus dem Regionalausschuß austreten, um selbstverständlich im römischen Parlament dann im Zusammenhang mit der Verfassungsreform in aller Form eben die Abschaffung der Region zu verlangen. Man hat dann gelesen, daß es nachträglich verlangt worden ist und abgelehnt worden ist. Aber der erste Beschluß der sogenannten Bicamerale diesbezüglich, wo es heißt, die Region Trentino-Südtirol wird bekräftigt und sie besteht aus beiden Provinzen, den hat

ja ein gewisser Zeller auch mitunterschrieben, dort wo es dann heißt, ja und wenn man das Autonomiestatut ändern will, dann müssen beide Landtage sich einigen und etwas beschließen und letzten Endes stimmt der Regionalrat darüber ab. Das hat Zeller mitunterschrieben und jetzt ist zwar im letzten Text - ich habe ihn hier, bitte, im letzten Text, den das Parlament genehmigt hat - damit ist noch nicht gesagt, daß er in Kraft tritt - heißt es: Die Region Trentino-Südtirol besteht aus den zwei Provinzen - Schluß aus - und gehört zu den Regionen mit Sonderstatut und das andere ist ausgelassen. In dem anderen Absatz war ja drinnen: „Die Region, deren Autonomie durch internationale Verpflichtungen gewährleistet wird“, so ähnlich hieß es, das hat man ausgelassen

Wenn man es ernst meint mit der Abschaffung der Region, dann müßte man erstens das Koalitionsabkommen vom 18. März 1994 widerrufen, wo es heißt: Widerruf des Los von Trient, Verpflichtung zur Stärkung der Region, um die nationale Einheit Italiens zu verteidigen, das widerrufen und wenn die anderen nicht einverstanden sind, aus dem Regionalausschuß austreten und in Rom dementsprechend folgerichtig zu verlangen, im Parlament, daß in die neue Verfassung eben nicht die Region Trentino-Südtirol hineinkommt, sondern eben die autonomen Regionen Trentino und Südtirol. Im Pariser Vertrag, das wißt ihr ja, wird nur Südtirol mit Anschluß der benachbarten deutschsprachigen Gemeinden des Trentino, die damals noch beim Trentino waren, Unterland und Deutschnonsberg, eine Regionalautonomie zugesprochen, gesetzgebende und Exekutivgewalt zugesprochen, nur dem heutigen Südtirol. Ja, ich glaube ich habe schon alles gesagt. Danke.

PRÄSIDENT: Wer meldet sich zu Wort? Alessandra Zendron, bitte Frau Abgeordnete.

ZENDRON: Grazie Presidente. Visto che la Regione, come sempre nei suoi dibattiti importanti comincia sempre con una presenza, secondo me anche eccessiva, di rappresentanti eletti della provincia di Bolzano, mentre mi pare che da parte dei colleghi trentini ci sia la gara a chi parla per ultimo senza avere, per altro, ascoltato il dibattito.

Vorrei attirare l'attenzione dei pochi, pochissimi presenti sul fatto che noi discutiamo oggi una questione di grande importanza, non forse tanto per il contenuto delle materie che la Giunta regionale ha deciso di delegare alle Provincie, ma per il quadro in cui tutto questo avviene, per il significato che questo disegno di legge assume in questo momento.

Possiamo partire dall'aspetto che ci disturba di più, che fa politica pensando che la politica debba affrontare, cercare di trovare delle soluzioni ai problemi dei cittadini ed il fatto che oggi noi discutiamo delle deleghe avendo abbandonato, a metà discussione, il disegno di legge sull'ordinamento dei Comuni, che da mesi e mesi i sindaci ci chiedono per favore, di concludere perché non riescono a governare i loro Comuni, noi ieri abbiamo tranquillamente lasciato la discussione su quell'importante disegno di legge, per concentrarci oggi sulle deleghe. Perché? Allora si deve dire con chiarezza che tutto questo pesa anche sul modo con cui questa istituzione è stata condotta per tutti questi anni.

E' avvenuto un voto di scambio, in tedesco c'è una parola molto più incisiva e cioè "Kuhhandel", vero collega Mayr? Un vero mercato delle vacche, per cui la Giunta o una parte della maggioranza ha dato ad un'altra parte della maggioranza il voto positivo sulla legge elettorale e in cambio incassa le deleghe. C'è scritto sulla relazione, dice la mia collega, io la sento e non la vedo quindi qualcosa mi sfugge, quindi un vero scambio, un patto che dà tutto il segno della debolezza di questa maggioranza politica, del progetto politico di una legislatura intera in cui, e qui addirittura abbiamo una situazione in cui si discute di deleghe delle materie residue, rimaste alla Regione con il Vice Presidente e non con il Presidente a rappresentare la Giunta.

Io trovo scandaloso che il Presidente, che sappiamo aver condotto questa legislatura nel segno del degrado e del svilimento dell'istituzione regionale, neanche si degni di stare qui ad ascoltare le questioni che sono poste, che sono questioni importanti che vengono poste dalla trattazione di questa legge.

Secondo me, egregio assessore Pahl, sono competenze di tutta la Giunta e d'altro canto... Questa è un'unica Giunta che viene votata assieme, qui non si vota separatamente uno per uno, egregio Presidente Pahl; quindi la questione riguarda tutta la Giunta, è una questione sicuramente determinante ed importante per l'organo esecutivo pertanto sarebbe importante che il Presidente fosse presente e seguisse questo dibattito.

Ognuno ha le sue opinioni, lei ha le sue. D'altro canto il Presidente le ha affidato materie importanti a cui lei non ha corrisposto pensi solamente che un anno fa ho presentato al Presidente un'interrogazione sul denaro che la Regione dà alla F.U.E.V. e ancora non ho ottenuto risposta; questo tanto per inciso.

Il Presidente Peterlini ieri, nella riunione dei capigruppo, ha dichiarato che non si sente in dovere di trattare argomenti che proposti dalle minoranze, io gli avevo chiesto di trattare il punto 3) dove si parlava di vaccinazioni, una questione molto calda, perché questo non è un argomento proposto dalla maggioranza. Adesso, caro Presidente, lei ha detto che è un argomento che riguarda tutti, non parlo di quello delle vaccinazioni ma di quello della riforma elettorale, lei ha detto: "Abbiamo trattato la riforma elettorale, che non era una questione solo della maggioranza ma riguardava tutti."; però qui lei viene smentito dalla relazione di questo disegno di legge, nonchè dalla situazione in cui ci troviamo oggi perché è un pezzo che viene scambiato in questo curioso mercato, in cui si è ridotta la politica regionale.

Torniamo sulla questione principale. Perché è un atto importante quello che viene compiuto oggi? Perché noi siamo in una situazione in cui questo atto di trasferimento di materie alle Provincie avviene in un momento in cui sta avvenendo a livello nazionale, a livello statale la discussione all'interno della commissione bicamerale in cui alcune questioni che riguardano la regione di assetto complessivo, vengono discusse e modificate. Qualche cosa sappiamo già della commissione dei diciannove, è già passato, ma la questione prosegue. I risultati della bicamerale dovrebbero essere portati proprio all'interno dei Consigli provinciali e quindi del Consiglio regionale discutere e prendere una posizione e anzi, uno dei problemi è come lo farà, con quali garanzie per le minoranze politiche oltre che linguistiche. Ora anticipare questa parte di questione per, lei collega Chiodi, dice che dovrei farmi

ascoltare dall'assessore Pahl, ma è poco importante perché si sa che lui non si è mai fatto convincere da un ragionamento che ha la scienza infusa.

Riprendo il filo, scusate ma è un po' difficile Presidente parlare in questo brusio. A me pare che già a questo punto, cioè il fatto che ci sia in atto una discussione che rivede, ripensa l'assetto dell'autonomia complessivamente, dovrebbe essere una ragione per rimandare una decisione in questa materia ma almeno di fare sì che questa abbia la dignità che ci si aspetta. Presentarla e farla passare come un pezzo di una miserevole trattativa fra gruppi politici, fra SVP, PATT e qualcun altro in cambio appunto della legge elettorale, scrivendo il tutto prima nella relazione, mi sembra veramente una cosa poco dignitosa che offende chi pensa alla politica come un qualcosa di un po' più alto, utile, un po' più vicino a quelle che sono le esigenze dei cittadini.

C'è un'altra questione importante: qui si procede alla delega con una leggina di cinque articoli in cui viene completamente tralasciato il problema di un ripensamento, di una revisione dell'istituto regionale. E' chiaro che qui ci sono quelli che dicono semplicemente, la Regione la perdiamo ed andiamo ognuno per i fatti propri, e prima o poi ci saranno pure i Comuni che diranno: "Ognuno vada per i fatti propri.", perché se il principio che governa il pensiero politico è quello che stiamo sempre fra di noi, allora il noi diventerà sempre più piccolo. Non so quali obiezioni si possano porre se non degli atti di prevaricazione che si possono intendere in vari modi. Io sono tra coloro che non sono favorevole a una semplice cancellazione della Regione, si permetta tuttavia ad un ripensamento di quelle che sono le funzioni che un istituto che comprende le due realtà provinciali può svolgere nei confronti di determinate materie. Sicuramente vorrei dire, dato che parlo a nome del gruppo Verde, una delle questioni è quella ambientale. Pensare che il confine si stenda tra due provincie, magari tra i boschi del Parco dello Stelvio, senza che ci sia alcuna comunicazione, alcun rapporto anche organico tra queste realtà, è veramente pura follia pensare di poter governare, ad esempio, anche negli aspetti di rischio, come pure in quelli che possono essere gli aspetti positivi: il bacino del fiume Adige senza un rapporto di collaborazione fra le due realtà, organico e forte, anche questo è una cosa che è pura follia. Di fatto sappiamo che è così; sappiamo che le inondazioni che avvengono, i problemi di rischio di inondazione nella parte trentina non vengono risolti in collaborazione con la Provincia di Bolzano. Questo è già un problema concreto. Non parliamo per rallegrare l'atmosfera, vorrei ricordare l'esempio recente della storia dell'orso a cui, la provincia di Bolzano, ha chiesto il passaporto, e che è oggetto di una mia interrogazione, quando il progetto di reintroduzione, di rinsanguamento anzi, perché già esiste dell'orso trentino, è stato presentato alle provincie confinanti con il Trentino, e cioè: Sondrio, Brescia, e Bolzano; e mentre da Sondrio e Brescia sono arrivate delle risposte positive rispetto all'avviso che veniva fatto che l'orso poteva sconfinare, dalla Provincia di Bolzano ci si è affrettati a rispondere che la Provincia di Bolzano assolutamente non parteciperà in nessuna maniera alla rifusione dei danni provocati da questo animale "introdotto artificialmente" cioè qui neanche si è consapevoli che l'orso invece è un antico abitante delle Alpi.

Bene se questo è l'esempio di collaborazione che si vuole portare avanti, credo che sia un po' simbolico il modo in cui, riferendomi a questa storia del passaporto

richiesto all'orso, alcuni politici hanno intenzione di andare avanti nella collaborazione con i propri vicini. E' per questo che è preoccupante il fatto che oggi la Giunta regionale si preoccupi solamente di tagliare dei legami, di separare delle cose di ridurre gli ambiti di collaborazione, non perché questi siano gli ambiti ideali, non perché in realtà poi una parte delle funzioni, come noi sappiamo, siano svolte dalle Province, perché io mi immagino nel modo solito con cui malamente i nostri rappresentanti al governo qui rispondono alle obiezioni delle opposizioni poi si dirà: "Ma voi siete centralisti, e via di seguito," senza neanche occuparsi di capire quali siano le obiezioni reali. Quindi non mi aspetto una risposta intelligente. Devo dire che, per quello che riguarda il merito, il testo della legge, io credo che per quello che riguarda il comma due dell'art. 1, ma lo diremo poi più attentamente, mi pare che ci sia un eccesso di delega, mi pare che questo contrasti con l'art. 4 dello Statuto e che a un'attenta revisione, ad un attento controllo della costituzionalità di questo testo, questa legge non dovrebbe avere ottime possibilità di essere regolare, di essere corretta in quanto contrastante con lo Statuto che, fin che mi ricordo, è una legge di carattere costituzionale, quindi sovraordinata, quindi non passabile con una semplice legge del Consiglio regionale.

Questo per quello che riguarda l'aspetto tecnico che voglio inserire qui in questo modo. La questione che qui affrontiamo e viene trattata ha questo aspetto tecnico-giuridico qui poi non c'è nessun giurista in aula in questo momento, ma io ho consultato dei giuristi che hanno espresso le loro perplessità rispetto al comma 2 dell'art. 1 al fatto che ci sia un contrasto con l'art. 4 dello Statuto e soprattutto non si rispetti la gerarchia delle leggi e quindi diciamo che questa è una questione da vedere separatamente nel momento in cui il Governo dovrà accettare o rimandare la legge che oggi noi discutiamo e che forse approveremo.

La questione fondamentale però, ripeto, è una questione di carattere politico. La prossima settimana, martedì prossimo saremo presenti, parteciperemo alla seduta congiunta dei tre Consigli, delle tre assemblee legislative di Trentino, Sudtirolo e Tirolo e in quella sede ci verrà sottoposta la proposta di un'intesa sull'Euroregione; un'intesa che prevede una collaborazione fra le tre realtà. A me, l'ho detto sempre da quando è iniziata questa vicenda, risulta del tutto incomprensibile quale sia la vera intenzione di alcuni gruppi politici che compongono in questo momento la maggioranza.

Com'è possibile continuare ad insistere sulla proposta di una Euroregione che non è un'Euroregione normale, fatta dai comuni; non esistono euroregioni fatte dagli Stati. Sono fatte dai comuni. Invece abbiamo una continua insistenza su una Euroregione che dovrebbe essere fatta dai Governi provinciali o regionali, questo significa che c'è una ferrea volontà politica, che non ha niente a che fare con le euroregioni che oggi esistono nelle altre parti d'Europa. Come può questo essere portato insieme al fatto che si vuole invece svuotare la Regione, e poi questo chiaramente come passo anche propagandistico in parte, per arrivare poi alla soppressione della Regione.

Sappiamo benissimo che il risultato di questo disegno di legge verrà portato poi davanti alla bicamerale dicendo: "Guardate l'assemblea legislativa del Trentino-Alto Adige ha svuotato la Regione, quindi noi abbiamo ragione." diranno gli mici deputati della SVP e gli amici di Pahl. "Abbiamo ragione di chiedere l'abolizione della Regione,

poiché sono gli stessi deputati regionali, gli stessi consiglieri regionali a dichiarare che la Regione non ha niente da fare.” Sappiamo benissimo che le funzioni in realtà vengono già esercitate da due province e non c'è niente di male, per questo io ritengo che questa sia una legge più di propaganda che non di reale contenuto, però l'effetto è di uno spostamento della situazione politica e di futuri sviluppi invece molto concreti nel senso auspicato, sappiamo benissimo, perché l'ha detto esplicitamente, e questo gli fa anche onore, l'assessore Pahl. Non fa onore, ovviamente, al resto della Giunta che dichiara altre cose e che invece praticamente collabora allo stesso risultato concreto.

Quindi il disegno di legge che qui viene presentato, delega delle funzioni ordinamentali perché poco altro è rimasto. Esiste il dubbio che questo sia possibile, che questo non contrasti con lo Statuto, esiste la certezza che questa è un'operazione che si inquadra in una politica di separazione dei legami, di distruzione degli assetti istituzionali esistenti, senza però che vi sia affiancato a questo uno sforzo per ricostruire dei nuovi assetti istituzionali che siano utili, che rispondano al bisogno di risolvere insieme i problemi che possono essere un po' meglio affrontati in un'ottica di collaborazione di confronto, in un ambito più vasto; e rimane a confermare l'intenzione più di tagliare, di rompere i legami, di separare ciò che esiste rispetto all'intenzione di trovare effettivamente qualche cosa di nuovo, rimane come conferma questo contrasto tra la pervicacia con cui si vuole imporre una fantomatica Euroregione e nello stesso tempo, in cui dovrebbe far parte almeno all'inizio anche il Trentino, mentre invece contemporaneamente si rompe il legame esistente e dal quale, in realtà, si potrebbe partire per sviluppare una realtà diversa, se l'intenzione fosse quella davvero di risolvere problemi reali negli ambiti dove questi esistono, e ripeto che ce ne sono di importanti, di concreti che toccano gli interessi delle persone. Io ho ricordato l'ambiente, ma ci sono anche altri ambiti estremamente concreti della vita, anche economica, che possono meglio essere risolti attraverso una collaborazione.

Quindi questi sono motivi, a mio parere, di preoccupazione che giustificano un voto negativo che non è tanto riferito al contenuto quanto proprio a tutto il quadro in cui tutto questo avviene e al significato che questo disegno di legge assume in questo momento politico a pochi mesi dalla scadenza elettorale che ovviamente esercita il suo ruolo in questa discussione. La SVP potrà presentarsi davanti all'opinione pubblica dicendo di aver fatto un altro passo avanti nella direzione della realizzazione di quel progetto di soppressione della Regione che viene portato avanti recentemente, perché non è vero che è sempre stato così, su influenza del rafforzamento dell'ala destra all'interno del partito.

Vorrei solo ricordare come all'indomani dell'approvazione della legge di riforma elettorale della Regione, il Presidente Durnwalder, abbia commentato questo risultato dicendo che è stato fatto un passo avanti decisivo nell'abolizione della Regione, perché la differenza del livello della soglia da superare era un fatto che avrebbe allontanato ancora di più le due Province. Quindi nel momento in cui il suo partito ha dato il voto positivo a questa legge c'era anche un'intenzione di andare avanti in quella direzione quindi, mi pare, sia chiaro il quadro in cui si pone il significato di questa legge, al di là dei suoi contenuti e sia per il fatto che io ho dei dubbi sulla

legittimità della legge, in particolare per quanto riguarda il comma 2 dell'art. 1, sia per le ragioni politiche che ho cercato di spiegare in questo intervento, il nostro atteggiamento verso questa legge è completamente negativo.

Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter
Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il collega Leitner, ne ha facoltà.

LEITNER: Danke, Herr Präsident. Zu diesem Gesetzentwurf möchte ich ausführen, daß wir zu keinem Zeitpunkt dagegen waren, so wie es ja in verschiedenen Medien und Berichterstattungen gelautet hat, nachdem diese vom Fraktionssprecher Atz offenbar in diese Richtung informiert worden waren und falsch informiert worden waren. Wie sich die Kolleginnen und die Kollegen Abgeordneten erinnern, haben wir im Februar über die Vorziehung dieses Tagesordnungsantrages abgestimmt, aber nicht über den Inhalt und wir waren gegen eine Vorverlegung, weil wir nicht wollten, daß man hier einen Kuhhandel veranstaltet im Zusammenhang mit der Wahlrechtsreform, das möchte ich von vornherein klar feststellen. Wenn man uns in der Zeitung dann Scheinheiligkeit vorwirft, dann muß ich diesen Vorwurf an den Adressaten zurückgeben, der hier einfach Leute falsch informiert hat. Wenn Medienberichterstatter sich nicht die Mühe nehmen, die Dinge auch zu hinterfragen und einfach das nachplappern was ihnen der Fraktionssprecher der SVP vorsagt, dann finde ich das keinen seriösen Journalismus, das nur der Wahrheit willen. Wir sind selbstverständlich dafür, daß Delegierungen vorgenommen werden, aber das ist ein bißchen wenig, wenn man sich die Anstrengungen anschaut, die unternommen worden sind, um diese Zwangsinstitution Region grundsätzlich abzuschaffen, wie auch die SVP über ihre verschiedenen Vertreter der Öffentlichkeit auch immer wieder vormacht. Wenn in der Bicamerale und jetzt im Parlament für eine Abschaffung der Region keine Mehrheit zu finden ist, dann ist klar, daß die SVP mit ihren paar Stimmen nicht eine Mehrheit findet. Dann muß man eben andere Wege gehen, bin ich der Meinung. Den Delegierungen, das sage ich jetzt schon, stimmen wir selbstverständlich zu, denn je mehr die Region Kompetenzen verliert, desto größere Chance besteht, daß sie dann letztendlich auch wieder abgeschafft wird und wir haben kein Problem, das auch immer wieder offen zu betonen. Wir sind dafür, daß diese Region abgeschafft wird und da muß man anderswo ansetzen und ich finde halt den Einsatz der Südtiroler Abgeordneten in Rom nicht ausreichend, daß man dieses Ziel auch wirklich erreichen kann.

Das ist das Entscheidende, alles andere hier ist Geplänkel, das ist Beiwerk, das ist Schmuck, nicht mehr und nicht weniger, wenn man sagt, jetzt hat man auch im Bereich der Handelskammer, im Bereich des Genossenschaftswesens Verwaltungsbefugnisse von der Region bekommen. Wie gesagt, uns geht das schon gut, das ist ein kleiner Schritt, wäre ein kleiner Schritt zur Erreichung eines größeren Zieles, das heißen muß: wirkliche Abschaffung dieser Region. Man muß an zwei Orten ansetzen, man muß natürlich in Rom ansetzen, man muß aber auch in Brüssel ansetzen.

Mir fehlt das einfach. Weil wir in Kürze Dreierlandtag haben, möchte ich daran erinnern, daß wir beim Dreierlandtag beschlossen haben, daß man die österreichische und italienische Regierung beauftragen soll, im Zuge von Maastricht 2 eine rechtlich bindende Verankerung von grenzüberschreitenden, von sogenannten Europaregionen zu schaffen. Was ist auf diesem Weg passiert. Außer großen Erklärungen habe ich Konkretes sehr wenig gesehen und bei Maastricht 2 sind wir keinen Schritt weitergekommen. Wir haben immer noch kein europäisches Volksgruppenrecht, was wirklich einmal ein Gebot der Stunde wäre und das alles muß man auch im Rahmen einer stärkeren Regionalisierung, Föderalisierung sehen. Die Zuständigkeiten, die bei der Region trotzdem noch bleiben, sind immer noch derart, daß sie diese Institution aufrechterhalten, auch wenn sie dann noch mehr nur ein aufgeblähter Apparat ist, wenn sie auch noch mehr nur Selbstzweck ist, denn sie erfüllt nicht mehr die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Und das darf man einfach nicht vergessen. Wir Politiker machen grundsätzlich gerne den Fehler, daß wir zu wenig auf die Stimme der Bevölkerung hören. Wir sind oft viel zu weit weg und wir nehmen die sogenannte normative Kraft des Faktischen viel ernster als sie eigentlich ist, denn es heißt im Prinzip nichts anderes als lassen wir alles wie es ist, so brauchen wir uns am wenigsten darum zu bemühen, neue Ideen zu entwickeln, neue Visionen zu entwickeln und sie auch einer Lösung zuzuführen. Deshalb, wie gesagt, zu den Übertragungen ist an sich nicht zu sagen, nur die grundsätzliche Diskussion, die wird in diesem Hause nicht geführt haben und solange die nicht geführt wird, ist halt auch diese Erklärung irgendwo reines Lippenbekenntnis, nicht mehr und nicht weniger, das ist uns - was die Zukunft der Region anbelangt - sicherlich zu wenig.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il cons. Leveggi, ne ha facoltà.

LEVEGGI: Grazie Presidente.

Dichiaro subito che voterò contro questa legge per due motivi: il primo è d'ordine politico, la Giunta regionale precedente che aveva inserito all'interno del programma anche il trasferimento delle deleghe era una Giunta regionale nata su un accordo preciso con riferimento alla riforma istituzionale dalla riforma elettorale. Quella Giunta regionale non c'è più, la collega Chiodi, assessore incaricato delle riforme, entrata in quella Giunta si è dimessa proprio, perché la maggioranza e cioè i sottoscrittori di quel patto tra gentiluomini e patto politico, che è il patto programmatico hanno dimostrato più volte di non rispettare i patti sottoscritti. Il loro non rispetto dei patti sottoscritti si è manifestato in temporeggiamenti in andamenti zigzaganti, comportamenti ambigui che hanno portato: prima a spostare nel tempo l'approvazione della riforma istituzionale, il recepimento della 421, il trasferimento delle competenze dei comprensori delle singole province ...

Noi abbiamo visto, in rispetto a questo come si è fatto in questi mesi da quando quest'aula ha iniziato a discutere della riforma istituzionale, un passo avanti e due indietro. Non so se entro fine legislatura riusciremo ad avere l'approvazione di

questa norma che è in gran parte scontata, che ancora una volta segna un tardivo recepimento di norme nazionali di principi nazionali della pubblica amministrazione all'interno della Regione. Se noi dovessimo giudicare l'importanza della Regione dalla capacità di adeguarsi ai processi innovativi che vengono, ed essere se stessa motivo di innovazione, dovremmo dire che la Regione va chiusa subito.

Paradossalmente però va chiusa anche la Provincia, perché gli stessi ritardi, le stesse ambiguità, le stesse incertezze le stesse capacità le riscontriamo in Provincia di Trento come nella Regione Trentino-Alto Adige. Quindi l'esistenza o meno del livello istituzionale regionale o provinciale non può essere giudicato o suffragato dalla capacità che in una certa stagione politica ha quell'assemblea di essere in sintonia con i processi innovativi che ci sono in campo nazionale od essere se stessi motivo di innovazione, di modernizzazione. Perché se noi dovessimo giudicare dalla capacità, dai momenti di proposta che sono venuti nella Provincia autonoma di Trento o nella Regione Trentino-Alto Adige, dovremmo dire che, per quanto è successo nell'ultimo anno, dovremmo chiudere e consegnare le chiavi a un commissario prefettizio, che probabilmente governerebbe meglio. Poiché non possiamo fare ragionamenti di questo genere, e noi ci rendiamo conto che questi sono ragionamenti di natura politica che devono essere superati da chi ricopre il ruolo per svolgere queste funzioni politiche, cioè dai consiglieri provinciali, dai partiti e dalle organizzazioni che stanno dietro ai consiglieri.

Oggi le ragioni di natura politica della SVP per un verso, e del PATT per l'altro, per non parlare di Grandi, perché non si dica che vogliamo salvare il rappresentante dell'Ulivo, sono stati elementi di freno ai processi di innovazione e modernizzazione e di riforma che si sono tentati per quanto riguarda la Provincia all'interno della Provincia di Trento, per quanto riguarda la Regione all'interno della Regione. Noi oggi siamo ancora in ritardo di quasi quattro anni rispetto al recepimento della 421 e volete oggi, con questi ritardi, parlare del grande ruolo dell'autonomia?

E' una stagione opaca per l'autonomia, ma questo non significa che la Regione o la Provincia non servano. E' opaca perché è opaca la stagione politica, ed in rispetto a questo credo che un ragionamento debba essere fatto. Non credo che rispetto alla Regione abbiamo due opportunità: o la difesa passiva, come qualcuno vorrebbe anche dalla Provincia di Trento; la difesa dello "Status quo" o l'assalto e la demolizione. Tra queste due posizioni che sono ambedue indifendibili e antistoriche, sia quella della difesa passiva dello "Status quo" così com'è cioè cambiare tutto perché nulla cambi, sia quella invece della demolizione c'è una posizione intelligente equilibrata che è quella della trasformazione della Regione nel senso che già il dibattito della bicamerale ci ha indicato. Io credo che alcuni aspetti e indicazioni che sono emersi all'interno della bicamerale siano largamente condivisibili, almeno per quanto mi riguarda. Forse non tutti ma probabilmente partire da questi aspetti non essere estranei a questo dibattito importante, non essere passivi, non rispettare il referendum per dichiarare se si voterà o meno un progetto di trasformazione del regionalismo italiano ma essere noi stessi protagonisti rispetto a questo e credo che questo venga prima di discutere, se una semplice delega delle Camere di commercio e del Credito della Cooperazione va alle Province o meno.

Due sono le questioni: quella politica, ed ecco la ragione per la quale in rispetto ad un accordo di programma sono state completamente disattese tutte quelle impostazioni, quando è stata fatta quella Giunta, oggi ce n'è un'altra, perché non mi si venga a dire, anche se Pahl nella sua relazione dice: "Guardate che noi e la Giunta regionale abbiamo sostenuto la riforma elettorale.". E' vero, la Giunta regionale ha sostenuto questa riforma elettorale, quella che è stata approvata, quella della soglia.

La Giunta regionale non ha sostenuto la maggioranza, la riforma elettorale che è stata oggetto di discussione all'interno del programma e oggetto di scontro politico all'interno della maggioranza che precedeva questa, tant'è vero che la maggioranza si è dissolta su questo punto. Non è passata quella riforma elettorale, non è passata la riforma elettorale, cioè il tentativo di rilevare un'esigenza più trentina che altoatesina. Certo, è legittimo anche questo, un'esigenza più trentina che altoatesina, è pur legittimo che una porzione di questo territorio che segna, dal punto di vista politico, ragioni diverse, anche storiche sia pur in un rapporto di convivenza e collaborazione, è pur legittimo che una Provincia come quella di Trento, dal punto di vista elettorale, avanzi delle proposte di diversificazione. Questo non significa demolire la Regione, significa riconoscere che vi sono situazioni diverse che non possono essere trattate in modo eguale.

Potremmo noi pretendere che in Provincia di Bolzano ci sia un sistema elettorale come in Provincia di Trento dove le realtà sono diverse? No, e non può pretendere la Provincia di Bolzano che a Trento ragioni politiche, processi politici storici abbiano uno stesso sistema non necessariamente una certa fase storica è finita, si va verso un certo ragionamento, sappiamo che la modifica elettorale doveva attenersi e non doveva contrastare con il principio statutario della proporzionalità e quindi, convinti di questo, si è studiato il sistema anche se con un certo margine di rischio, però un sistema elettorale che garantisse il principio della proporzionalità nella Provincia di Trento e che al tempo stesso tentasse di mettere in campo elementi di garanzia anche per la governabilità, una governabilità più forte e più autorevole stante la situazione politica.

Sono convinto che i sistemi elettorali non possono sostituirsi o surrogare le incapacità politiche di una classe politica, ma sono altrettanto convinto che non si può pensare che il superare momenti di difficoltà politica come quello disgregativo al quale stiamo assistendo, con il crollo del ruolo dei partiti che può essere superato semplicemente con la semplice buona volontà dei singoli e non anche con regole che favoriscano sintesi e non sommatorie. Questo era il ragionamento che è stato fatto in una situazione che vede la Regione Trentino-Alto Adige non solo proiettata in Europa ma prima anche in Italia e viviamo in una situazione italiana dove, con una sorta di strabismo, si vota in certe zone per il Parlamento con il sistema maggioritario, per i Comuni anche, per la Provincia con un sistema completamente diverso. Un minimo di omogeneità nel ragionamento politico ci deve pur essere, quindi i sistemi si perfezionano consapevoli che in un certo momento storico si passa ad un sistema proporzionale puro, corretto, ma questo non può rimanere con scansioni separate a seconda del livello istituzionale quando tutte le regioni vanno in un senso, noi andiamo in un altro, quando i Comuni seguono quel senso, sia pure con gli aggiustamenti di quel

livello, quando la Camera e il Parlamento vanno in un'altra direzione. Questo non è tollerabile. Consapevoli che prima va modificato lo Statuto, e quindi prima di riuscire ad introdurre sistemi radicali riteniamo necessario mantenere a Statuto invariato, di fare una previsione legislativa che garantisca quantomeno l'avvicinarsi a questa ipotesi, pur mantenendo invariato lo Statuto.

Su tale questione e sulla base di questo elemento e solo per questi motivi, una certa parte di quest'aula è giunta ad un accordo programmatico con la SVP, il PATT, e gli altri partner della Giunta regionale. Accordo programmatico che rottosi alla luce della verifica che in rispetto a queste ipotesi di lavoro sulla riforma elettorale non si sarebbe andati da nessuna parte, se non di fare semplicemente la soglia; abbiamo preso atto e siamo usciti da quella maggioranza che offrendole i voti per la soglia non condividendone assolutamente lo spirito politico. Offriamo a questa maggioranza i voti della soglia gratuitamente, senza nulla richiedere, non abbiamo chiesto le deleghe abbiamo dato i voti sapendo che a questo punto altre riforme non si fanno, per cui, era impossibile negare questa modifica, anche se è un semplice aggiustamento necessario, ma largamente insufficiente.

Su questo non avremmo mai fatto un accordo di Governo, ma ciononostante non si comprende perché la cons. Chiodi abbia abbandonato la poltrona di Giunta, non è stato un capriccio, la collega Chiodi non ha preferito trasferirsi da quella scomoda poltrona ad un semplice scranno del Consiglio per motivi personali, la sua è stata una scelta politica, anche perché lei non si trovava seduta al tavolo della Giunta a titolo personale, ma era chiamata ad interpretare un ruolo, cosa che sul piano politico le è riuscita bene.

Allora se dalla maggioranza è passata all'opposizione qualche ragione ci deve pur esserci stata, come quella del mancato rispetto degli accordi programmatici. In rispetto a questo per noi, o almeno per una parte della sinistra, parlo in particolare della componente laica, quali ragioni ci sono oggi per andare a sostenere un trasferimento delle deleghe che non abbiamo mai condiviso, ma che avremmo accettato sull'altare di una legge elettorale che non è stata approvata? Ci rendiamo conto che quando si fanno gli accordi programmatici, Pahl ce lo insegna, si fanno gli accordi sulle cose su cui si trova un'intesa e non sempre su tutte le cose che sono all'interno di un programma c'è la piena convinzione, però in un Governo di coalizione, non un Governo di area, che ha una sua omogeneità, una sua sintesi, ma in un Governo di sommatorie di esigenze diverse, si possono anche concordare ipotesi che non sempre sono largamente condivise, ma che per onore dell'accordo di programma si rispettano, purché siano rispettate altre ipotesi programmatiche a cui ci si lega anche sul piano politico.

Questo mi pare ovvio e legittimo. Oggi non vedo che esistano più queste ragioni, sia pur con grande difficoltà avrebbero potuto esserci, se ci fosse stato un rispetto delle intese sulla legge elettorale. Esiste poi un ragionamento riferito al perché delle titubanze rispetto alle adesioni di queste ipotesi e che si allaccia, in parte, a quanto detto dalla collega che mi ha preceduto. Non sono per la difesa passiva della Regione così com'è, anzi ritengo che la difesa passiva sia la morte stessa della Regione e noi non possiamo permettercelo. Non sono nemmeno per "un assalto alla diligenza" perché si

costituiscano le due Regioni. Ma cosa volete? Nell'Europa delle Regioni, pensate forse che un bacino di quattrocentocinquantamila abitanti a nord di Salorno e quello in alto di quattrocentocinquantamila abitanti a sud, possano andare in Europa come due Regioni separate? Ma con quale massa critica, in termini economici, in termini di progetto, in termini culturali. Per confrontarsi con chi? Non ha ragione d'essere; e allora prima di parlare dell'Euregio, di queste cose fumose, di questa sorta di cavallo di Troia che serve solo a qualcuno per demolire la Regione, parliamo prima della Regione, di quali funzioni vogliamo attribuirle, se serve e perché. Io sono fra coloro che sostengono che è giusto che in un processo di revisione statutaria, di revisione federativa, che vede la Regione come federazione delle due Province, non solo è d'obbligo che ci sia un trasferimento di competenze dalla Regione alle due Province, ma anche sarebbe doveroso che ci siano delle deleghe dalle Province alla Regione, in questa nuova visione, perché non siamo più nel momento storico nel quale la Regione ha trasferito competenze alle province e giustamente c'era anche il problema di garantire quella che era considerata la minoranza etnica tedesca, che all'interno della Regione pre Statuto 1972 si sentiva soffocata dalla maggioranza italiana all'interno della regione. Questo è stato comprensibile, ma questo processo politico può presiedere, ancora oggi, ai ragionamenti dei trasferimenti di deleghe verso il basso perché vi sono anche necessità nel principio di sussidiarietà di trasferire deleghe dal basso verso l'alto. Porto solo due esempi banalissimi: la gestione del fiume Adige, ancorché ci sia l'autorità di bacino statale, vuole o no questa Regione avere un'unitarietà di gestione nel settore delle acque e del bacino Adige all'interno di questo? Questa può essere una competenza della Provincia e non può essere invece una competenza regionale? La questione dei trasporti della Ferrovia del Brennero, pensiamo che ancora andare come province separate rispetto al problema della Ferrovia del Brennero possa portarci ad essere vincenti, se scontrandoci forse sulla sede del GEI, se è meglio istituirlo a Bolzano anziché a Trento? Ma se questa è la prospettiva verso quale Europa andiamo? Pensiamo veramente con queste motivazioni di andare in Europa? Se è stata, ed è stata sicuramente, la Regione Trentino-Alto Adige, come pure le Province autonome di Bolzano e di Trento laboratorio per le autonomie, questo non significa che certe competenze non devono essere trasferite proprio alla Regione, e perché la Regione possa gestirle avvalendosi anche delle esperienze mutuando in modo migliore le esperienze che sono nate nelle due Province, anche esperienze diverse, perché riconosco che in alcuni campi come quello territoriale ed ambientale la Provincia di Bolzano ha esperienze d'avanguardia rispetto alla Provincia di Trento. Non c'è dubbio. Forse è riuscita a fare politiche più coraggiose, più incisive e determinanti rispetto a quelle della Provincia di Trento. Questo sicuramente, e allora anche rispetto a tali questioni territoriali vi sono questioni che non possono rimanere nel recinto delle due Province; anzi travalicano la Regione.

Considerando tutte le questioni di carattere ambientale e di trasporti all'interno delle Alpi, condivido gli elementi che la CIPRA ripetutamente ci sottopone, come è possibile pensare a politiche separate all'interno dell'arco alpino in materia turistica ed in materia di gestione urbanistica, territoriale e di trasporti a partire dai problemi dell'acqua? Non è assolutamente pensabile. Esistono problemi enormi che

impongono coordinamenti e politiche ferree comuni. Allora alcune politiche, non quelle che gestiscono i Comuni, ma alcune politiche provinciali possono essere gestite meglio da un ente unico non da più enti. In una situazione, come oggi viene definita, di sostenibilità dello sviluppo i ragionamenti sullo sviluppo turistico, sullo sviluppo economico, sul recupero dell'alta montagna non possono che essere ragionamenti comuni. Ma ragionamenti comuni non significa confronto. Vi pare possibile che a trenta chilometri di distanza ci siano leggi diverse in materia? Vogliamo mantenere le competenze in capo alle due Province? Benissimo, obblighiamo un coordinamento, applichiamo le stesse leggi. E' possibile che ci siano leggi diverse fra Trento e Bolzano? Non parliamo degli aspetti culturali dell'istruzione, e mi rendo conto che hanno ragioni diverse che non possono essere omologate. Io credo che, se a uno non si insegna con il cartello che ha cambiato provincia manco se ne accorge. Vi sono anche aspetti paesaggistici, in alcuni casi, diversi. Ma tra la Val di Fassa e la Val Gardena dove sta la differenza? Neanche nel numero di macchine che passano perché sono intasate, bloccate, come è intasato il passo Sella in una giornata calda d'estate. Allora, vogliamo in rispetto a questo adottare politiche unitarie? La Regione deve essere insensibile? Non deve occuparsi di questo? Chi se ne occupa? Questo è il problema. All'interno di un ragionamento complessivo, come queste questioni, credo che debbano essere inseriti tutti gli elementi di rivisitazione di competenze che oggi sono della Regione e possono tranquillamente essere trasferite alle Province, perché non ha più senso alcuno che siano in mano alla Regione e competenze che oggi sono delle Province che possono essere delegate, almeno per la parte di coordinamento, alla Regione. Per quale motivo questo deve essere un tabù? Se noi vogliamo trasformare la Regione dobbiamo essere disponibili anche a ragionare rispetto ad un trasferimento di competenze dalle province alla Regione e viceversa, se in realtà il nostro obiettivo è solo quello di demolire la Regione, allora certo che il ragionamento va a senso unico, anche quello sul trasferimento delle competenze dalla Regione alle Province. Allora non ci sto. Mettiamo tutto sul tavolo abbiamo la modifica statutaria sulla quale dobbiamo intervenire e fare un ragionamento in merito alle modifiche statutarie di quale Regione vogliamo e anche il problema delle competenze rispetto alle esigenze del terzo millennio, rispetto ad una politica integrata di carattere ambientale e di trasporti nell'arco alpino, credo che sia necessario fare questi tipi di ragionamento: non andare più avanti per comparti separati.

Queste sono le ragioni che mi inducono dal punto di vista politico per il problema degli accordi programmatici sulla legge elettorale e dal punto di vista programmatico più generale di prospettiva della Regione che mi inducono a dire di no. A me poco importa se oggi voi trasferite ma che l'elemento di riforma di questa Regione non sia quella di aver approvato, recepito (che poi non è nemmeno un grande salto) la 421. L'abbiamo chiamata enfaticamente "riforma istituzionale". Ci rendiamo conto che vogliamo vendere bene la nostra merce ma è un aggiornamento, è un adattamento funzionale, è un recepimento di ciò che altri hanno già fatto e che noi tardivamente ancora aspettiamo, quindi è sì una riforma ma tardiva e non è ancora fatta.

Quale elemento di novità dovremmo vendere? Qualcuno vuole, in campagna elettorale, vendere questo trasferimento di deleghe senza che ci sia un ragionamento

complessivo rispetto ai rapporti fra le Province e la Regione e fra quali deleghe possono dalle Province transitare alla Regione e viceversa. Questi sono i motivi che mi inducono a confermare il mio voto negativo che ho dichiarato all'inizio.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il cons. Taverna, ne ha la facoltà.

TAVERNA: Signor Presidente, onorevoli colleghi.

Siamo giunti al momento in cui la cambiale è andata in scadenza. Una cambiale che i partiti della maggioranza hanno sottoscritto al momento della nascita di questa Giunta. Una Giunta che ha visto in sella più forte che mai il Presidente Grandi il quale è riuscito nel suo percorso politico a cambiare, proprio nell'ambito di questa legislatura più volte casacca, o forse a noi è sembrato che abbia cambiato più volte casacca. All'inizio una maggioranza così detta di centro, successivamente una maggioranza di centrosinistra, e oggi una maggioranza che trova la sua legittimazione più per la inconsistenza dell'opposizione che è andata sempre più a comprometersi con questo assetto di potere e che è giunta alla realizzazione di due obiettivi: il primo obiettivo veramente compiuto, vale a dire un aggiustamento elettorale con la soglia differenziata e l'altro obiettivo che è oggi alla nostra discussione che molto probabilmente troverà la luce e il compimento tra qualche giorno.

Una maggioranza quindi dai contenuti oggi non più definiti, una maggioranza che ha trovato via via sempre di più il consenso dei numeri se non il consenso di una chiara univoca linea politica, tant'è che proprio il dibattito ieri mattina, sulle dimissioni del Presidente del Consiglio regionale ha reso ancora più manifesta questa sua dimensione in termini numerici e una sua ormai proverbiale incapacità di essere guida politica con un chiaro indirizzo, se non quello di giungere al definitivo irreparabile atto di soppressione della Regione e quindi di quell'assemblea regionale che noi molto probabilmente assisteremo come passivi testimoni di una realtà che ormai quasi tutti si sono arresi e quindi non c'è più nemmeno la volontà di combattere e l'intervento, lo dico in modo paradossale, del collega Leveghi apprezzabile, se esaminato ed analizzato in questo contesto ma ricco comunque non solo di contraddizioni ma di responsabilità se noi siamo giunti a questo sbocco e mi farà sicuramente piacere sentire anche le giustificazioni del PDS, lo attendo al varco il PDS, anche perché esso accettando una responsabilità di Governo nella passata Giunta anche se siamo inesatti quando affermiamo che esisteva una passata Giunta.

Questa è stata una Giunta che si è andata aggiustando, e non è un gioco di parole. Quindi non è possibile né credo sia corretto definire questa Giunta diversa dalla precedente se non per effetto di un suo aggiustamento che ha visto entrare per un attimo la collega Chiodi per poi uscire con i modi e i tempi a noi tutti noti.

Sono curioso di sentire il PDS come giustificherà la sua entrata nella Giunta, come giustificherà il suo sostanziale fallimento per quanto riguarda la riforma e come giustificherà l'accettazione di questo disegno di legge e quindi della logica della distribuzione alle due Province delle competenze che sono a capo della Regione. Tutto questo staremo a vedere ma consentitemi di riprendere il merito delle argomentazioni

che a nome di Alleanza Nazionale intendo in questo intervento sottolineare annunciando, per altro, che anche i colleghi del gruppo prenderanno la parola su questo disegno di legge proprio per esprimere, in termini univoci e compatti, la netta contrarietà e la opposizione radicale di Alleanza Nazionale rispetto a questa soluzione e proposta legislativa.

La relazione della prima Commissione, che accompagna il disegno di legge, mette in evidenza in modo inequivocabile come qui siamo di fronte ad un baratto, ad una cambiale, ad un baratto se è vero come è vero che il relatore ne delinea i contenuti e leggo testualmente ai fini di non essere frainteso o di non essere accusato di forzare troppo la mano su questo argomento: “La discussione ha evidenziato come diversi commissari ritengono, per l’istituto Regione, assai pesante l’iniziativa legislativa in esame che doveva controbilanciare l’attuazione della riforma elettorale richiesta soprattutto da parte dei rappresentanti del Trentino per la quale non è stato ancora avviato il confronto ufficiale tra le forze politiche, pertanto il cons. Dalbosco si è detto impossibilitato ad approvare, in queste condizioni, un disegno di legge che creerebbe una ferita troppo grave al tessuto Regionale.”.

Bravo il collega Dalbosco, nuovo ma bravo. Nuovo e bravo perché non si è lasciato, almeno in questa circostanza, forviare da quella mentalità ormai dominante in questa assemblea per cui qui si equa la mentalità di consiglieri provinciali e non già più con la mentalità di consiglieri regionali. E’ tutto qui il dramma di questa situazione e consentitemi anche di citare il collega Binelli, perché anche lui mette in evidenza un dato che fa emergere nella sua globalità la contraddittorietà e la responsabilità del Partito Autonomista.

Il collega Tretter mi sta osservando perché quando ho citato il Partito Autonomista ho visto immediatamente il bagliore dei suoi occhi che prima erano un po’ appannati.

Il cons. Binelli ha ricordato che il proprio gruppo politico, se anche con qualche sofferenza ... non so se l’assessore Casagranda stia soffrendo, io immagino di sì. Immagino quanta sofferenza l’assessore Casagranda ci possa testimoniare. Il collega Binelli dice se anche con qualche sofferenza, io direi di più, il collega Casagranda ha fatto una coraggiosa battaglia politica all’interno della Giunta, l’ha perduta ma l’ha fatta. L’ha perduta soprattutto perché il partito non lo ha aiutato in questa coraggiosa battaglia. E’ uno sconfitto, il collega Casagranda? Io penso di sì, ma soprattutto è sconfitto il Partito Autonomista che ha liquidato, non so sulla base di quale altare o di quale interesse, o vuole liquidare una presenza significativa della Regione in attesa che la Regione possa dire la sua per quanto riguarda il progetto riformatore dello Stato. Allora se il collega Binelli afferma che pur con qualche sofferenza, e a questo riguardo consigliamo il collega Casagranda a qualche consulto medico per evitare che questa sofferenza si possa tramutare in un danno fisico, che sicuramente noi non gli vogliamo augurare, e per la sua salute evidentemente ci preoccupiamo.

Ma pur sofferente, l’assessore Casagranda, noi andiamo avanti perché tanto, lo dice sempre l’amico collega Binelli, è pur vero che ci si trova in perfetta sintonia con lo Statuto, sostiene il collega Binelli a proposito delle deleghe delle Province

contrariamente alla riforma elettorale prospettata da parte della Giunta precedente, dato che questo atto politico non segna affatto la fine dell'ente Regione ma pone in luce la necessità di attribuirle il futuro nuovo e finalità politiche.

In attesa, collega Casagranda, che alla Regione siano conferite nuove finalità politiche, così dice Binelli, è meglio togliere alla Regione quello che già ha, e mi pare che sia un discorso molto lineare. E' come dire a quello che ha qualche centinaio di biglietti da mille sul conto corrente e ha bisogno di un prestito, va dal funzionario della banca e gli dice: "Poiché io ho bisogno di cinque milioni per poter fare un investimento e non li ho, anziché di chiedere a te la differenza tra quello che ho sul conto corrente e quello che mi serve, io conferisco quel poco che ho sul conto corrente alle finalità della banca e non alle mie.". E' un discorso che sul piano della logica, a mio giudizio, può determinare alcune riserve. Io sono convinto che il collega Casagranda, che mi guarda con tanta attenzione, concorda con me su questo aspetto.

Chi ha bisogno di soldi non va alla banca per chiederli, ma va alla banca a portarglieli. Mi pare che sia logico, e quindi noi abbiamo insistito a un combinato disposto, al disposto del Partito Autonomista attraverso le considerazioni che il collega Binelli ha voluto fare in commissione, unitamente al disposto combinato, il Partito Autonomista, disposto Partito democratico della Sinistra il quale, per avere la riforma, aveva barattato la delega alle due Province non avendo del resto il PDS conseguito nulla sul piano della riforma e dovendo sottostare, a questo riguardo, all'intervento a questo proposito decisivo da parte del gruppo consiliare della Lega Nord. E io mi attendo anche da parte del gruppo consiliare della Lega Nord una specifica presa di posizione avendo del resto constatato che il collega Divina, in occasione della discussione in commissione di questo disegno di legge aveva affermato la propria contrarietà ed era giunto a votare contro questo processo di delega della Regione alle due Province.

Allora a questo punto dobbiamo necessariamente mettere sul banco degli imputati unitamente alla SVP, che vuole questa soluzione, anche gli altri partiti che hanno consentito, affinché questa soluzione fosse così realisticamente vicina.

Ho citato il PDS, sarò curioso di sentire anche la collega Chiodi, non so se intervengono tutti e due Alessandrini e la collega Chiodi, io mi auguro di sì anche perché a fronte degli elettori della Regione noi andremo a chiedere il conto delle responsabilità del Partito PDS, ed è necessario a questo riguardo, collega Alessandrini misurarla anche sotto questo profilo e questo non significa che a noi sia attribuito il compito del sarto per prendere le misure, ci mancherebbe altro, noi invece la vorremmo misurare proprio in relazione al tasso di responsabilità che il PDS comunque, in questa vicenda, ha dimostrato.

Il Partito Autonomista, tranne il lodevole e coraggioso intervento del collega Casagranda, si è arreso, ha ceduto le armi senza nemmeno combattere, non ha nemmeno fatto a finta, perché le parole a riguardo del collega Binelli sono esaustive e perché non è una novità quella che io in questo momento sto per riferire circa un tasso di sbadattaggine che il Partito Autonomista ha dimostrato in questa legislatura proprio in relazione alle vicende che l'avevano visto protagonista qui nel male, proprio per le conclusioni a cui noi andremo tra poco incontro. Ed è al riguardo, Presidente Tretter,

una responsabilità non di poco conto; lei non può dire che non ha colpe perché sappiamo tutti che lei, pur non avendo ruoli istituzionali all'interno del suo partito, è un punto di riferimento, è il faro è colui che ha condotto il suo partito agli approdi che pur nell'ambito della sua legittima autonomia ha voluto realizzare, costruire, percorrere e il Partito Autonomista fino in fondo deve assumersi queste responsabilità.

Perché è fin troppo evidente, caro collega Tretter, che sarà difficile per lei ripercorrere le valli del Trentino vendendo per l'ennesima volta un prodotto che non gli appartiene vale a dire la difesa di quella autonomia di cui a parole lei si è sempre fatto portavoce, ma che nel caso concreto lei ha, nella sostanza, negato.

Come si fa, collega Tretter, ad affermare alla luce di questa situazione, alla luce della piena assunzione di responsabilità che il Partito Autonomista in questa legislatura ha comunque dimostrato, come si fa ad affermare che il Partito Autonomista vuole difendere l'autonomia e la Regione e come si fa a non ricordare a lei e a tutti i colleghi del Consiglio della Provincia autonoma di Trento, che si erano espressi attraverso quel voto unanime circa la necessità della difesa della Regione e come si fa a questo riguardo ad essere così deboli sul piano politico e così privi di memoria non ricordando che anche il Consiglio regionale approvò, qualche anno fa, comunque nel corso di questa legislatura una mozione che voleva ancora una volta sottolineare il ruolo positivo della Regione, quindi la necessità della sua difesa, isolando in questo voto la SVP. Come fa allora il Partito Autonomista che si è schierato votando quelle due mozioni che ho ricordato? Quella del Consiglio della Provincia autonoma di Trento e quella approvata da questa assemblea isolando la SVP, come fa il Partito autonomista ad avere così cattiva memoria da sostenere da un lato accordi di maggioranza fin dal sorgere di questa Giunta e dall'altro le posizioni che ho appena ricordato.

Il PATT oltretutto con questi atteggiamenti politici nega la storia che lo ha accompagnato nel passato e io ricordo una volta quando il Presidente Pruner, proprio in netto contrasto con la SVP ritenne di doversi presentare alle elezioni in Provincia di Bolzano; questo per dimostrare che non vi era sudditanza nei confronti della SVP e questo per richiamare anche la SVP alla necessità della difesa di quel principio di dignità che deve essere comunque riservato e riconosciuto a tutte le forze politiche. Ma a questo punto, Presidente Tretter, mi sarà facile percorrere le valli del Trentino e dire che il PATT in questa circostanza si è comportato come un partito subordinato, subalterno alla SVP.

Qualcuno alla mia destra, ma tutti quanti sappiamo che sono sicuramente alla sinistra, dice che il PATT è stato subalterno e subordinato alla SVP. Io non so se il PATT possa essere giudicato dagli elettori della Provincia autonoma di Trento come la brutta copia della SVP, io non arriverò a tanto anche perché di questo sicuramente sarà convinto il collega Gasperotti, che ho ascoltato e individuato per il tono della voce, ma allora, a questo punto, premesso e considerato che siamo di fronte al pagamento della cambiale, nella certezza che questo patto scellerato che voi avete stipulato sia destinato a indebolire ulteriormente l'istituto regionale, a questo punto ci dobbiamo interrogare sul futuro, sul destino di questo ente e proprio quando questo ente potrebbe ritrovare un suo ruolo, un suo spazio perché se riconosciamo che lo Statuto di autonomia presenta

più di qualche limite è altrettanto evidente che, se dobbiamo giungere a riconsiderare tutto l'assetto autonomistico della Regione e delle due Province lo dobbiamo fare in un'ottica di serio ed approfondito esame della situazione, che non è una situazione soltanto istituzionale-giuridica, ma è una situazione di carattere politico-economico-sociale non indifferente.

Noi di Alleanza Nazionale, abbiamo la presunzione di essere l'unico partito credibile sul piano della sua rappresentatività, sia per quanto riguarda la Provincia di Bolzano, sia per quanto riguarda la Provincia di Trento, non c'è oggi un partito come AN che ha il suo radicamento, che ha i suoi punti di riferimento sia in Alto Adige che in Trentino, perché tutti i partiti, tranne AN, sono partiti ridotti a interesse di natura meramente provinciale. Il Partito popolare forse, sappiamo in quale situazione si trovi oggi, quindi tranne il Partito popolare che potrebbe da un punto di vista teorico vantare questa caratteristica, l'unico partito che ha una caratteristica veramente regionale è AN. Tutti gli altri hanno caratteristiche e dimensioni che si racchiudono nell'ambito dei confini delle rispettive province; ma noi non abbiamo soltanto un radicamento regionale, quindi questa caratteristica è da non sottovalutare, è una caratteristica importante. Questo è un momento propositivo del mio intervento.

AN radicata sul territorio, l'unico e vero partito regionale per le dimensioni e per il consenso che riceve ha un'altra caratteristica: di essere uno dei grandi partiti nazionali e quindi le riforme che si fanno, avendo rappresentanza, radicamento e consenso sia a livello locale, ma avendo anche la possibilità di esprimere questo consenso, questo radicamento anche a livello nazionale.

Noi siamo pronti a discutere della riforma dello Statuto a 360 gradi, senza porci limiti o vincoli, perché se oggi si guarda alla realizzazione del progetto europeo è evidente che non possiamo essere confinati in una logica perdente, chiusa, gretta, provinciale che non ha senso; è superata questa logica dalla storia. Attraverso la rivisitazione dello Statuto vogliamo realizzare un'altra situazione che oggi è anomala, perché o si è minoranza, collega Benussi, e se si è minoranza lo si è sempre, non si può essere minoranza quando conviene essere minoranza ed essere maggioranza, e voi lo sapete colleghi di Bolzano, cosa significa essere minoranza italiana in Alto Adige nei confronti della maggioranza della SVP, la quale rivendica la tutela per se e dimentica la SVP di tutelare le minoranze che esistono in Alto Adige.

Quindi noi siamo disponibili a giocare a carte scoperte, ma dovete sapere, colleghi della SVP che noi non siamo come tutti gli altri disposti a venderci per un piatto di lenticchie, AN queste questioni non le ha mai trattate sul piano degli interessi di bottega, noi siamo per la difesa dei principi reciprocamente riconosciuti, rispettati e difesi ma questo significa che vale per tutti non soltanto per alcuni, per i più forti, vale per tutti e allora a queste condizioni noi siamo ben lieti di partecipare alla revisione dello Statuto, a modificare le norme giuridiche, se queste non sono più all'altezza dei tempi e non rispondono più alle situazioni dell'oggi e del domani, siamo disponibilissimi però siamo altrettanto fermi, così come siamo disponibili, nel riconoscimento di alcuni diritti che devono essere non soltanto dichiarati, ma soprattutto devono essere praticati e difesi. Questo lo vogliamo fare non soltanto con la fermezza, a

cui prima facevo riferimento, ma lo vogliamo fare anche con la serenità necessaria e con la calma necessarie perché sappiamo che questa è una partita importante e delicata che può disegnare gli ambiti istituzionali dei prossimi cinquant'anni, ma proprio perché questo sarà un discorso di ampio respiro, lo diciamo oggi, lo abbiamo detto ieri, e lo abbiamo soprattutto testimoniato, il nostro impegno è per il superamento delle situazioni di conflitto, ma nel pieno rispetto di quel processo di integrazione che solo potrà essere foriero di buone cose per le genti che hanno il piacere e l'onore e anche l'amore di vivere queste terre.

Assume la Presidenza il Presidente Peterlini
Präsident Peterlini übernimmt den Vorsitz

PRÄSIDENT: Der nächste Redner ist der Abg. Sergio Divina. Prego consigliere.

DIVINA: Grazie Presidente.

I consiglieri di questa legislatura hanno una fortuna storica di passare attraverso una fase che sarà, nella politica di questa Regione nazionale, una fase importante e sicuramente una fase ricordata. Una fase che poteva somigliare a questa la passò l'autonomia a cavallo degli anni settanta. Tutti noi ricordiamo lo Statuto che si elaborò nel 1948, e le grandi esigenze che portarono nel 1970,1971,1972 al nuovo Statuto, dove si fece una grossissima operazione di ripartizione di competenze.

Se noi, ascoltando le frasi del collega Taverna, proiettassimo questa concezione negli anni settanta allora avremmo dovuto stracciarci le vesti. Ma allora nessuno si stracciò le vesti, anzi da tutte le parti mi sembra di aver udito o letto, noi della nostra generazione, esaltazioni per il risultato che allora si ottenne.

Se vogliamo essere obiettivi, già con lo Statuto del 1972 possiamo dire che della Regione è rimasta ben poca cosa, se inquadrano cos'era la Regione prima.

Con la proposta normativa che andiamo a discutere, come muterebbe ancora questa Regione? Se è rimasta ben poca cosa, da domani resta ben nulla.

Questo è il vero eterno, dal ben poco al ben nulla c'è una grossa differenza.

Perché si preme così forte l'acceleratore in questa direzione? Permetteteci una lettura squisitamente politica: la SVP è un partito estremamente pragmatico che punta all'amministrazione; ed un partito nella sua posizione in Alto Adige deve puntare alla estrema efficienza amministrativa, lo si può capire.

Le problematiche che si scaricano sulla Regione sono di difficile concezione per un partito che è abituato a decidere in sedi extra istituzionali, perché se l'SVP rappresenta diciannove trentacinquesimi del Consiglio provinciale di Bolzano, la stragrande maggioranza assoluta è concepibile che le grandi decisioni non si prendano nelle camere istituzionali ma sia il Parteileitung a decidere la politica della SVP e il Consiglio provinciale dovutamente ratifica la decisione di partito.

Noi capiamo l'insofferenza di questo partito che quando la questione si ribalta le problematiche a livello regionale non trovano la soluzione così rapida e snella che le stesse trovano a livello di Provincia autonoma di Bolzano. Si capisce pertanto la

richiesta della scorciatoia che propone la SVP di questo nuovo assetto che non è altro che un assetto per dare risposte pratiche, perché chiunque volesse essere un tantino obiettivo riesce a capire che questa assemblea che di tutto si può dire tranne che sia produttiva, che operi, che abbia una razzia, per cui anche il più credente regionalista si trova un terreno minato, fragile a fare una difesa ad oltranza dell'istituto Regione e immancabilmente anche noi regionalisti andiamo a confortare la visione della SVP rendendo questa assemblea mera "palestra oratoria" il più delle volte quando non diventa palestra di contrapposizione ideologica, tutto va bene basta che non passi la proposta alternativa.

Come vede la Lega lo scenario, il nostro quadro istituzionale regionale: il nostro sistema dell'autonomia vede una regione come un grande cappello, come protezione per le due autonomie sottostanti provinciali; ma sono due autonomie profondamente diverse se i presupposti della specialità regionale possono di pari pari essere viste o calate sull'istituto Provincia autonoma di Bolzano, per esempio abbiamo una grossa concentrazione di minoranze e una provincia di confine, non possono queste peculiarità essere viste con la stessa forza per la Provincia autonoma di Trento. Trento non confina, ha delle minoranze residuali né più né meno che altre province o altre regioni. Anche il Veneto ha una serie di componenti, pensiamo ai cimbri dei Monti Lessini, che forse sono più cimbri dei cimbri di Luserna o i germanofoni della nostra provincia, la Provincia di Trento troverebbe delle grosse difficoltà a rivendicare in proprio motivazioni forti per far tenere un quadro di specialità.

La Lega dice: posso mettermi su un piano dialettico con la SVP e tentare di capire se questa strada è percorribile, senza problemi, senza disperazioni.

Quali garanzie il Trentino, la Provincia autonoma di Trento, riesce ad intravedere in questo momento storico?

La Lega dice: "Un popolo non può rinunciare alle libertà che ha ottenuto.". Noi crediamo che il popolo trentino e sud-tirolese ha sperimentato l'autogoverno ed ha ottenuto delle libertà che pochi altri popoli di questo paese hanno ottenuto.

Da qua, per la Lega Nord, si va soltanto in avanti; non si possono fare passi indietro.

Quali sono le nuove garanzie che possono permettere di accettare questo quadro nuovo che la SVP ci presenta?

La nuova Costituzione che si sta discutendo in sede romana può essere una nuova garanzia? Noi crediamo di no.

Innanzitutto vediamo in bicamerale che succede di tutto, il contrario di tutto, ci si impegna su certi fronti, il giorno dopo non sono più determinanti o importanti e non basta che alle nostre autonomie vengano garantite competenze, perché se non sono garantiti introiti tributari la gestione finanziaria autonoma sappiamo che è ben poca cosa la competenza, perché la libertà senza avere una lira in tasca sappiamo che è una mezza schiavitù.

Una forma di garanzia potrebbe essere un nuovo quadro che può uscire dal nuovo assetto federale padano. La Lega lavora su questo fronte, altri lo hanno criticato aspramente, altri lo guardano con curiosità, altri con scherno, altri filosofeggiano però

noi siamo persone estremamente razionali e sappiamo che è un quadro e un assetto che ha bisogno di tappe, che non è realizzato né oggi né domani né dopodomani.

Provo ad azzardare: penso che fin tanto che la Lega non vincerà almeno in quattro regioni importanti del nord, l'assetto padano è tutto per strada, ha tutto da formarsi e poiché le prossime elezioni che vedranno impegnati nel rinnovo i grandi Consigli regionali, io penso che prima del duemila questa nuova prospettiva difficilmente potrà garantire l'autonomia trentina. Potrebbe essere l'Euregio tanto caro alla SVP, tanto caro al PATT, tanto cara che o l'hanno fatta morire in questo abbraccio amorevole perché non se ne parla più, al di là di aver sentito un po' le versioni più strane, variegata di questo Euregio. Chi la vedeva in un modo, chi la vedeva nell'altro, mai si è dipinta in modo chiarissimo per sapere il contenuto di questa forma, di questo istituto nuovo tanto esaltato ma poco definito.

Da domani potrà garantire meglio l'autonomia regionale? Noi pensiamo che Madrid data 1980 siamo a diciotto anni da Madrid, di regioni in senso europeistico come Madrid le prevedeva non si sono ancora viste. Nei tentativi fatti sono quadri istituzionali, sovraregionali con una certa imponenza, importanza.

Non esistono quadri di riferimento e di garanzia extra regione, e allora noi, in modo altrettanto pragmatico, rispondiamo: "Fin tanto che non abbiamo costruito le gambe su questa sedia, noi non ci sediamo. Costruiamo le gambe e dopo di che appoggiamo pure tutta la nostra mole su questa sedia.". Oggi come oggi noi si rischia solo di finire con il sedere per terra. Parliamo in termini politici ed opportunistici da trentini, in un contesto trentino-tirolese, mentre Bolzano potrà sempre rivendicare noi di quello che sta succedendo a Roma assolutamente non abbiamo né fiducia né garanzia potrà anche un domani garantirsi una certa specialità il Trentino ha tanto da perdere considerando che tantissime forze, chi palesemente e chi in modo occulto sta facendo passare la soppressione delle autonomie speciali.

La lista Dini ha presentato in Commissione bicamerale con il comitato ristretto una norma per sopprimere tutte le autonomie speciali. La lista Dini sembra anche rappresentata in questo Consiglio e predichi tutt'altra cosa ma a livello nazionale ha presentato un emendamento per sopprimere le autonomie speciali, perché costano secondo un concetto estremamente centralista e dirigista di vedere lo Stato.

In questa linea noi sappiamo perché il rinnovamento è ben poca cosa, anzi è una cosa effimera che possiamo dire transitoria in un momento storico dove c'è una grande confusione e si stanno ricercando nuovi assetti politici del quadro politico nazionale, ma sappiamo che anche forze come il Partito democratico della sinistra, se ancora così si chiama, comunque quella cosa che fa riferimento all'Ulivo che ha come segretario Massimo D'Alema, si è dimostrata in modo molto velato contraria alle autonomie speciali.

Cari signori dal concetto che il Trentino non vuole fare passi indietro, ma soltanto passi avanti, non trovando garanzie sufficienti nella prospettiva che si sta delineando non vuole mollare l'unico paracadute, l'unica sicurezza di autogoverno per il Trentino. Pertanto alla Giunta, alla SVP, diciamo non ideologicamente, perché siamo anche d'accordo che amministrativamente tutte queste competenze potrebbero essere

meglio gestite a livello provinciale, ma finendo su questa strada per far rimanere ben poca cosa della Regione a rischio pertanto che la Regione stessa sia cancellata dall'ordinamento nazionale e noi abbiamo già capito che si è spostato il baricentro già dalla Regione alle due Province, questa Regione messa in pregiudizio, in pregiudicato sia a livello romano e, con questa nostra mossa, con la proposta che stiamo discutendo anche a livello locale, non da per noi nessuna garanzia di miglioramento delle condizioni pertanto è un no dovuto al sistema attuale al quadro attuale fin tanto che una nuova garanzia non ci sarà la Lega non può fare un passo indietro sulla Regione capendo che il problema amministrativo forse funzionerebbe meglio con la ripartizione amministrativa delle competenze sulle due regioni. Speriamo di essere stati abbastanza chiari.

PRÄSIDENT: Danke Abg. Divina. Der nächste Redner ist der Abg. Dalbosco. Incominciamo, sì grazie. Ci vediamo alle tre allora. Um 15.00 Uhr.

(ore 12.51)

(ore 15.06)

Vorsitz Präsident Peterlini
Presidenza del Presidente Peterlini

PRÄSIDENT: Wir beginnen mit den Arbeiten. Ich bitte um den Namensaufruf.

DENICOLO': *(Sekretär):(ruft die Namen auf)*
(Segretario):(fa l'appello nominale)

PRÄSIDENT: Der nächste Redner in der Generaldebatte ist der Abg. Dalbosco. Bitte schön.

DALBOSCO: Grazie Presidente.

Nella relazione stesa fra il Presidente della prima commissione legislativa, Roland Atz, leggiamo che in quella sede io espressi delle serie perplessità in relazione al disegno di legge che stiamo esaminando. Leggiamo infatti che alcuni membri della commissione, non solo io, manifestarono un giudizio sulla pesantezza (così recita la relazione) dell'iniziativa in questione.

Inoltre, già allora, ormai si era al di là della seconda Giunta Grandi. La relazione reca la data 3 novembre 1997, già allora il quadro politico, che pur aveva visto partecipare parte della sinistra trentina all'esperienza di governo numero due di questa legislatura, già allora questa mancanza di un quadro complessivo di stabilità e di confronto sollevava grandi dubbi sul significato politico complessivo del disegno di

legge n. 95. Infine parlai in quell'occasione, manifestando il mio dissenso rispetto ad un'approvazione del disegno di legge, mi espressi con le parole "ferita troppo grave" inferta al tessuto regionale.

Quindi emergeva un quadro piuttosto preoccupante e preoccupato. Da dove nasceva questa preoccupazione? Fermiamoci innanzi tutto al punto di vista più strettamente tecnico al dettato testuale della legge. E' evidente, egregio colleghi, che i commi, le parti più impegnative sono quelle in premessa cioè il comma 1 relativo alla delega alle Province dell'esercizio delle funzioni amministrative inerenti l'elenco di materie che poi sono buona parte quelle dell'art. 4 e dell'art. 5 dello Statuto e al comma 2 l'attribuzione alle due Province autonome della potestà di emanare nelle materie delegate, norme legislative relative all'organizzazione del personale trasferito del personale camerale, nonché norme legislative di spesa. Quindi: versante amministrativo e in via correlata il versante del trasferimento anche di una quota, piuttosto grande come si evince dal comma 2, di potestà legislativa ordinamentale.

Ora, egregio Presidente, c'è qualcosa di preoccupante in questi due commi dal punto di vista tecnico? C'è qualcosa di scandaloso, di inquietante?

Io credo che, se ci fermiamo alla lettera di queste norme, non si possa affermare che c'è qualcosa di così inquietante. Dopo tutto l'art. 18 del nostro Statuto di autonomia recita: "La Regione esercita normalmente le funzioni amministrative delegandole alle Province, ai Comuni ed agli altri enti locali o avvalendosi dei loro uffici.", e questo risponde a quella logica di decentramento che ritroviamo iscritta nella costituzione repubblicana del 19948 e che è tutta tesa ad assicurare il buon funzionamento perché autonomia e autogoverno alla fin fine sono termini che non si pongono necessariamente su un piano di alta ideologia ma soprattutto sul piano del buon governo, del buon funzionamento della cosa pubblica nei livelli più bassi, più vicini alla vita quotidiana.

Autonomia e buon governo dovrebbero essere indissolubilmente legati e il decentramento amministrativo, la delega delle funzioni amministrative a nulla altro che a questo dovrebbe servire, a far funzionare meglio i gangli in cui si articola l'organismo della cosa pubblica. Dunque da questo punto di vista l'articolo 18 è chiarissimo: normalmente la Regione esercita le funzioni amministrative delegandole alle Province autonome di Trento e di Bolzano.

Qualche perplessità viene leggendo il comma due, io comprendo che necessariamente le Province debbano essere messe in grado di legiferare in relazione a certi aspetti di loro specifica competenza una volta che è stata attribuita questa funzione, l'esercizio della funzione amministrativa nei vari settori, però mi pare che questa formulazione sommaria dell'art. 2 raffiguri, e questo è già un aspetto più inquietante, un'operazione di grossolano svuotamento di rude svuotamento delle competenze regionali. Credo che un trasferimento di competenze si potrebbe fare con maggiore finezza, vagamente si dice in relazione alle deleghe: è attribuita la potestà di emanare, nelle materie delegate, norme legislative relative all'organizzazione del personale ecc.

Ma non me la sento, proprio perché non sono un esperto giurista, di giudicare pesantemente neanche su questo secondo piano il trasferimento non solo della funzione amministrativa ma anche di una parte di potestà legislativa.

Quello che mi sembra più pesante, e arrivo alla parte più politica dell'intervento mio, è constatare che un'operazione di questo genere prefigura davvero così come è compiuta ma soprattutto per il contesto in cui si pone, uno svuotamento pesante, per ritornare a questo termine ricordato dalla relazione accompagnatoria della prima commissione, dei fatti di quelle poche competenze regionali che lo Statuto del 1972 attribuisce alla Regione abdicando ad un potere di coordinamento, di omogeneizzazione di valorizzazione regionale di quelle pur poche competenze che lo Statuto attribuiva perché, egregi Vicepresidenti, consiglieri Pahl e Panizza, io non credo che lo Statuto del 1972 possa essere riduttivamente inteso, là dove concede alla Regione la possibilità di delegare parte delle competenze, perché dovrà pur restare un esercizio di competenze regionali volte a tenere assieme le due Province e non a smembrare l'organismo regionale. Ad amalgamare, ad omogeneizzare, a rendere simili, pur nelle differenze delle due province, gli ordinamenti anche se distinti.

Non mi pare che nel testo di legge che è stato proposto ci sia una preoccupazione in questo senso, volta a tenere pur sempre insieme le due Province nella cornice dell'unica Regione. Ed allora ecco che anche questo tipo di approccio lacunoso, grossolano ad una questione tanto delicata, mi sembra che sia la spia di un'operazione su cui altri si sono già fermati questa mattina, che è volta appunto a svuotare la Regione piuttosto che ad animarla.

Non c'è dubbio che lo Statuto del 1972 può condurre in qualche modo a questo; è uno Statuto debole dal punto di vista della Regione. Sappiamo come è nato, sappiamo in risposta a quale crisi dell'identità regionale e della convivenza regionale nacque, sappiamo i suoi punti di forza, ha pur consentito uno sviluppo nel senso della convivenza nei rapporti della Regione, ma sappiamo anche che nasceva debole, nasceva da un divorzio, non da una volontà di stare assieme. E se oggi c'è bisogno di un terzo Statuto è perché c'è bisogno di ricucire la volontà di stare assieme, non quella di sancire definitivamente il divorzio. Il secondo Statuto si presta a questa ambigua lettura come separazione in vista del divorzio, piuttosto che come risposta ad una crisi temporanea in vista di un rafforzamento dell'identità regionale.

Allora qual è il quadro politico in cui questo disegno di legge viene a porsi? Quadro di fine legislatura. Innanzi tutto vorrei fermarmi sul mancato scambio tra riforma elettorale e concessione delle deleghe. Scambio che sarebbe stato improponibile qualora davvero gravasse sulla materia delle deleghe un giudizio di insussistenza statutaria e cioè lo si ritenesse, questo disegno di legge, non conforme al dettato dello Statuto, in quel caso uno scambio sarebbe stato improponibile, sarebbe stato politicamente disonesto. Non si può scambiare una cosa che non si può scambiare con qualcos'altro.

Dalla prima parte del mio intervento si deduce che non è che noi riteniamo improponibile dal punto di vista statutario la concessione delle deleghe, il giudizio grave è di natura politica non tecnica.

Nell'ambito della seconda Giunta sotto la guida del Presidente Grandi c'era uno scambio o un rapporto reciproco, rinnovato rispetto alla prima esperienza, in cui da un lato i contraenti si impegnavano, nel luglio del 1996 se non sbaglio, a realizzare una decina di impegni programmatici e c'era tacitamente l'idea che alcuni di questi punti andassero a scambiarsi l'uno con l'altro nel senso che qualcuno poteva essere meno gradito da una parte e più gradito all'altro e viceversa.

In quell'ambito di patto di Governo la riforma elettorale consisteva in qualcosa di più forte, rispetto a quanto siamo andati ad approvare lo scorso mese. Ne abbiamo parlato a lungo: le parole contenute in quel patto programmatico erano chiare, si parlava di moderna democrazia dell'alternanza, di patto che assicurasse una governabilità, e sappiamo che la soglia non assicura come meccanismo elettorale la governabilità.

Quindi era implicito in quell'accordo la volontà di arrivare, almeno in Trentino, ad un nuovo sistema elettorale che premiasse, nel senso della governabilità, le coalizioni. Questo in "cambio" dell'accettazione, da parte trentina, delle deleghe così come sono formulate in questo disegno di legge.

E' evidente che anche nella parte trentina più vicina alla SVP ci furono, e non so se ci sono ancora, delle perplessità in materia al punto che, come ricordato nella relazione introduttiva accompagnatoria della prima commissione si ricorda, e lo ricordo anch'io perché ero presente a quella riunione, che il rappresentante del PATT, cons. Binelli, aveva la bocca storta dicendo: "Si" e votando sì a questo disegno di legge.

Si parla di qualche sofferenza con la quale il gruppo politico del PATT accondiscese a questo disegno di legge. Sarebbe interessante sentire, da parte del cons. Binelli stesso o del Vicepresidente Panizza o di qualche altro autorevole rappresentante del PATT, qualcosa in merito. Anche se, forse da parte del PATT lo scambio è avvenuto, perché lo scopo del PATT non è mai stato dare governabilità al Trentino con la riforma elettorale con premio di maggioranza, ma piuttosto di tocare attorno a se il PATT due, il PATT tre e altre liste ed ottenere quindi il conseguimento della soglia; cosa che è stata raggiunta e quindi forse posso anche pensare che il cons. Binelli direbbe che le sofferenze sono calate rispetto alla concessione delle deleghe perché lo scambio, da quel punto di vista, sotto il profilo che sta a cuore a quella parte politica (il PATT) lo scambio è stato raggiunto e coronato da successo.

Però, Presidente Grandi, mi sarebbe piaciuto rivolgermi personalmente al Presidente Grandi ma sono sicuro che i suoi colleghi di Giunta lo informeranno in modo che possa replicare a un certo punto e fare sentire la sua voce tonante in quest'aula, mi rivolgo a lui egualmente: questo è un primo scacco ottenuto dalla sua Giunta. Lei si candida di quando in quando per la prossima legislatura per rappresentare l'uomo che realizzerà i grandi progetti per la Regione, ma dimmi cosa fai nel poco e capirò cosa farai nel grande. Questo non è poco perché alcuni punti qualificanti di questa legislatura non erano piccoli. Ora, Presidente Grandi, le Giunte che lei ha guidato non sono riuscite a realizzare neppure uno dei grandi obiettivi che si erano preposti. Lo scambio tra materia elettorale e deleghe, cioè l'oggetto di questa legge, non è andato in porto, perché lei non ha mai appoggiato la lealtà all'interno della sua seconda Giunta in modo da

arrivare veramente a realizzare il progetto che l'assessore Chiodi aveva proposto e infatti quella Giunta è naufragata.

Da un punto di vista strettamente politico degli accordi intercorsi alla nascita della seconda Giunta lei ha registrato un fallimento rispetto agli obiettivi della legge elettorale, e fallimento rispetto a questo disegno di legge che così tardi e credo con tanta sofferenza da parte degli uomini dell'SVP, sta arrivando in quest'aula. Molto tardi. Forse fuori tempo massimo.

Questo fu un primo grosso scacco, altro che realizzare grandi progetti nella prossima legislatura costituente per la Regione Trentino-Alto Adige.

Sulla riforma elettorale la sua Giunta ha fallito miseramente rispetto agli accordi iniziali, è arrivata soltanto a una soluzione di ripiego, e con quale fatica.

In questo quadro politico dissestato le Giunte Grandi hanno fallito anche nel preparare e nel far approvare la legge tanto attesa sui Comuni.

E' mai possibile che i Sindaci del Trentino e dell'Alto Adige debbano venire in questo Consiglio a incontrarci a sollecitarci per due, tre, cinque volte, perché finalmente abroghiamo una legge sull'ordinamento dei Comuni e su quant'altro li riguarda?

Ricordiamo, signori consiglieri che nel giugno del 1997 quel disegno di legge che è relativo ad una parte della materia che riguarda i Comuni, era in dirittura arrivo ma in "cauda venenum", come gli scorpioni, venne messo dal capogruppo della SVP cons. Atz. un emendamento che tutti ricordiamo, che diede la stura a tutta una serie di altri emendamenti. E quella legge che era strettamente legata alla riforma dell'ordinamento dei Comuni in Trentino, come da accordi di Giunta, la seconda Giunta Grandi e la seconda Giunta Andreotti in Trentino richiedevano, quella legge venne sabotata in dirittura d'arrivo, non ricordo se all'ultimo o penultimo articolo con l'emendamento Atz.

Almeno quella sarebbe stata smaltita, ma d'altra parte signori è evidente che quel pezzo di legge non può oggi essere approvato perché con l'entrata nella maggioranza provinciale a Trento dei consiglieri del gruppo popolare Valduga, Zanoni e Giordani che hanno sempre osteggiato la realizzazione in Provincia di Trento della parte di legge regionale relativa, la prima parte quella approvata da questo Consiglio, ebbene con quell'ingresso era evidente che il contraccolpo in Regione era il sabotaggio continuativo della parte già approvata in quest'aula della legge sull'ordinamento dei Comuni. Dopo di che, apriti cielo, è arrivato il diluvio degli emendamenti lunghi decine di pagine.

Vorrei fare una digressione, Presidente Peterlini, su un aspetto che riguarda il funzionamento del Consiglio. Già con il pacchetto famiglia siamo andati in grave crisi, perché con la regola del regolamento che consente di presentare emendamenti in aula, purché ci siano dieci firme, noi stiamo lavorando a disegni di legge ricevendo in continuazione carte che modificano in itinere, quanto stiamo discutendo.

E' un modo di fare delirante e per la verità quando c'è stata la revisione del regolamento, cons. Divina, io dico: "Mea culpa." perché ero anch'io in quella commissione ma ero consigliere da pochi mesi, però ci si poteva ben aspettare che a

nulla sarebbe servito alzare il numero delle firme richieste per presentare in corso d'opera in aula gli emendamenti.

Chi era più esperto, e in particolare il Presidente della commissione, Divina, avrebbe forse potuto intuire che un simile meccanismo dal punto di vista istituzionale è diabolico e continuamente ci impedisce di arrivare a lavorare in modo efficiente.

Se la gestione dell'aula in pratica, e da parte di noi stessi consiglieri, presentando emendamenti a ripetizione, è stata intasata sulla legge elettorale, sul pacchetto famiglia, lo è stato anche sulla legge sui Comuni, però a fronte di queste difficoltà in aula una Giunta come si deve, come Dio comanda, una Giunta coesa, tenace, volitiva presente e decisa ad approvare quello che vuole, avrebbe superato queste difficoltà così come, in effetti, per far passare la soglia o di riffa o di raffa c'è riuscita a superare le difficoltà.

Allora è il vuoto di quella sedia che è emblematico, perché è il vuoto di volontà nella Giunta regionale che ancora una volta ci porta in un quadro politico di crisi della Regione non per colpa delle istituzioni regionali ma per colpa di chi, o vuole smantellare l'istituzione o è connivente nello smantellamento della Regione. La cosa grave è che connivente con lo smantellamento della Regione è il Presidente della Regione. Se noi prendiamo una Mercedes 5000, e per caso andiamo fuori di strada o non sappiamo guidarla, non è colpa della Mercedes 5000. Noi abbiamo una Regione che comunque dal punto di vista della convivenza è invidiata nel mondo, lo è stata e lo è. E che il Presidente di questa Regione sia colui che contribuisce a svilirne il significato mi sembra molto grave ed è uno degli elementi del quadro che rendono fosca la presentazione di questo disegno di legge sulle deleghe.

Infine, e vado a concludere anche perché mancano pochi minuti, è il quadro complessivo nazionale e internazionale che ci fa essere molto prudenti nel toccare quegli snodi istituzionali che prefigurano alla cieca qualcosa di nuovo. E' vero che dal punto di vista tecnico le deleghe sono lì che aspettano da molti anni e stanno iscritte nell'articolo 18 dello Statuto come ho ricordato prima e come tutti sappiamo. Però un'operazione di questo tipo in questo momento è priva di vera rilevanza politica.

Ma come, c'è un'esigenza che sale continua dai comuni di arrivare finalmente ad approvare il disegno di legge che recepisca la legge Bassanini e che ci faccia essere al passo noi, autonomi, con le Regioni ordinarie e con l'ordinamento dello Stato e stiamo qui a cincischiare sulle deleghe? Su una materia che strettamente parlando ha molti minori aspetti che non il recepimento della legge Bassanini per i comuni.

Qual è il significato politico vero? Se si stesse al vero effetto pratico, al portato effettivo di questi disegni di legge non si farebbe a giorni alterni un disegno di legge, poi un altro, poi un altro. Si concluderebbe quello sui Comuni che tra poco arriveranno i Sindaci, spero sempre pacifici ma veramente un po' accaldati temo, si concluderebbe quel disegno di legge e le deleghe si lascerebbero stare primo perché hanno poco effetto pratico, secondo perché configurano un'operazione equivoca.

Alla cieca questi meccanismi non si devono toccare. Questa mattina il cons. Boldrini parlava di assetto padano. Io credo che sia veramente poco più di un bluff. Ho

sempre ritenuto la Padania non un'espressione geografica, non è neppure un'espressione geografica, è un mito. A volte i miti in politica si realizzano anche in istituzioni per cui va preso anche per certi versi sul serio. E' un mito circoscritto al ridotto prealpino, come sappiamo, però siamo comunque in una fase di transizione che ha aspetti inquietanti. Da qui ad avere la Lega al governo di almeno quattro regioni italiane, penso che passeranno molti anni. 2000 anni cons. Boldrini? Si forse. Sta di fatto che ci sono questi elementi all'interno di una transizione nazionale che è tutt'altro che terminata. E' soltanto in una fase di stagnazione positiva, perché abbiamo un Governo ulivista che da una stabilità che era sconosciuta all'Italia; però è una fase di stagnazione che non durerà a lungo: o per una crisi o per le normali elezioni, le bocce sono ancora tutte in moto, ma anche per quel quadro internazionale che va sempre tenuto sullo sfondo di geo-politiche così delicate come quelle dell'assetto delle regioni di confine.

Presidente Grandi, anche sull'euroregione, tipico tema di geo-politica, lei ha fallito. Era il cavallo di battaglia di queste Giunte, e cosa abbiamo ottenuto? Per volere una Euregio dall'alto e non dal basso, alla fine, per fortuna e grazie all'azione dei consiglieri miei colleghi qui vicini quel tipo di progetto di Euregio è fallito però il problema c'è, perché può fallire Euregio tirolese e qualcosa del genere, un Euregio del tipo ridotto alpino, ma sappiamo che il tema dell'Euregio sui confini tra il mondo tedesco e l'Europa orientale questo è uno dei grandi temi della politica europea di questi anni e la proposta di allargamento della NATO agli stati dell'ex patto di Varsavia, più confinanti con la parte centrale dell'Europa la dice lunga su quelli che sono i grandi temi internazionali che fanno da sfondo anche alla problematica delle euroregioni.

Sappiamo che ci sono centrali di portata internazionale che spingono non proprio nel senso della convivenza per ottenere la realizzazione di euroregioni.

Quindi, tutto il tema della Regione, della modifica della nostra istituzione regionale non va vissuto in un ambito miope ma sempre tenendo sullo sfondo queste grandi partite internazionali epocali. Le deleghe sono piccola cosa dal punto di vista tecnico, ma assumono un rilievo potenzialmente grande in assenza di un progetto più ampio e condiviso in questo momento che è di fine legislatura per noi, di trapasso istituzionale per l'Italia e comunque di sommovimenti internazionali nell'intero concerto europeo. E' questo che attribuisce al disegno di legge piccolo, un valore però più grande. Ed è per questo motivo che io ribadisco con maggior forza rispetto a quanto si poteva fare l'anno scorso, il giudizio negativo dato sul disegno di legge e sul modo in cui è stato proposto e su chi lo ha proposto inanellando una serie di risultati negativi e fingendo, al contrario, di aver conseguito obiettivi positivi. Grazie.

PRÄSIDENT: Danke, der nächste Redner ist der Abg. Fedel. Ecco, prego consigliere.

FEDEL: La ringrazio onorevole signor Presidente, onorevoli colleghi.

Credo che, anche dopo l'intervento del collega Dalbosco, ci sia da fare chiarezza su alcuni punti e vorrei sottolineare che non parlo in qualità di assessore regionale ma come ben lei ha detto, Presidente Peterlini, come consigliere; anche perché diverse evidentemente possono essere le ottiche e le situazioni.

Sia ben chiaro che comunque voterò questo disegno di legge. Non lo ripeto più, lo dico adesso. Autonomia Trentino Integrale voterà questo disegno di legge.

Dico anche il perché: innanzi tutto io ho partecipato al Consiglio regionale quella fatidica notte nella quale quello scellerato di partito che si chiama PATT ha costretto l'SVP a fare la riforma elettorale, che riforma non è.

Quindi è inutile che adesso andiamo a dare colpa alla SVP, perché vuole l'attuazione dell'art. 18. La verità è che la regione è stata rovinata dal PATT che per testardaggine e ignoranza politica ha voluto il 5% a Trento, (ho la parola e credo di poterla avere per mezzora, e usufruisco tutto il tempo) quindi la colpa non è dell'SVP è dello scellerato comportamento di un certo partito, il PATT, che si definisce regionalista e che pur mettendo sul proprio altare dell'egoismo partitico, ha contrattato quanto stiamo oggi correttamente votando e io voto per questa legge presentata dalla Giunta regionale. Ma non ho bisogno di dirlo io, lo dice chiaro e tondo il Presidente della Giunta provinciale, Luis Durnwalder, onorevoli colleghi del PATT, esattamente su "Il Mattino" del 9 maggio 1988 a pag. 17. Forse sarebbe utile leggere anche un po' i giornali. Che cosa dice Durnwalder? Dice chiaramente che la mazzata alla Regione è stata data con la legge elettorale. Chi ha voluto la legge elettorale, se non la testardaggine del PATT? Vogliamo dire la verità oppure vogliamo raccontarci bugie?

Io sono abituato a dire la verità, cioè che ha ragione l'SVP nel momento in cui vuole l'attuazione dell'art. 18 che già era nel primo Statuto di autonomia, art. 14, e, onorevole Benedikter, dimmi se sbaglio. L'allora assessore regionale Diétr ha dato le dimissioni nel 1957, perché non era attuato l'art. 14 che voleva dare la delega amministrativa dalla Regione alle Province.

Ora, dopo quanto è accaduto, siamo qui a discutere e volete essere moderni e parlate che volete arrivare nel 2000, che volete questo e quell'altro e non avete ancora capito qual è la ratio, la logica dello Statuto di autonomia?

E' inutile dire che Pahl è così, è colà, è costà. Pahl non fa altro che attuare quanto scritto dalla legge costituzionale dello Stato che è l'art. 18 dello Statuto di autonomia. Quindi svolge il suo compito di Vicepresidente in rispetto della legge come va detto, e questo per contrapposto, ma proprio perché si comprenda se c'è stato un partito nei momenti difficili della legge elettorale è stato Alleanza Nazionale.

Io ho il coraggio di dire queste cose. Sono stati coerenti fino in fondo. La verità è questa. Atz aveva firmato l'accordo del 2% per Trento e per Bolzano, Alleanza Nazionale è stata coerente e voi, piccoli partiti, avete fatto "nar gio el balon" alla SVP e Atz poi alla fine si è arrabbiato e Durnwaldner ha invece votato la nostra proposta della legge naturale, come anche l'amico Mayr. Quindi la pugnalata alla Regione non viene dalla legge Pahl, ma viene da più lontano perché non si può dire che Durnwaldner non sia corretto nell'intervista che ha fatto. Dipende dalla Regione. La Regione, nel proprio spazio e nel proprio merito di competenza, è l'ultimo che dice che deve essere distrutta. La Regione la distruggono coloro che fanno finta di essere regionalisti e invece sono opportunisti.

Per quanto riguarda Autonomia Trentino Integrale abbiamo avuto anche il coraggio, dopo esserci consultati di quale sarà la nostra proposta sul futuro della

Regione, di inventare il Senato della Regione. E' inutile tornare indietro. Lo Statuto del 1972 sancisce già l'autonomia, caro collega Dalbosco, delle due Province e tu hai parlato bene ed appassionatamente e con molto merito.

La Regione si salva in un solo modo, creando il Senato della Regione. Come nelle vecchie Province abbiamo i consiglieri regionali e i consiglieri provinciali che vengono eletti in due tornate elettorali diverse, infatti a Brescia abbiamo il consigliere regionale, dico Brescia per dire Milano, Torino, e abbiamo il consigliere provinciale, sono due persone diverse perché noi soltanto siamo consiglieri regionali e provinciali unico caso noi e i baschi. Io non so se è anomalo, Ianieri, io dico la realtà.

Ora noi per dare senso alla Regione, siccome il senso alle istituzioni si da tramite la convinzione degli uomini, è necessario che noi ci spogliamo dell'etichetta o di consigliere provinciale o di consigliere regionale, quindi candidiamo come consiglieri provinciali o come consiglieri regionali, e siccome sono gli uomini a fare le istituzioni e che li interpretano e li difendono, li combattono o li fanno vivere, ecco che il Senato della Regione sarà quello che salverà la Regione stante evidentemente lo Statuto del 1972 che è una legge dello Stato.

Il Consiglio provinciale di Trento si fa la sua elezione ed elegge i propri consiglieri provinciali, Bolzano si elegge i propri 35 consiglieri provinciali e poi per ritornare a rimediare quel pateracchio tremendo, che è stato commesso da questo Consiglio regionale, della legge elettorale si fa il Senato della Regione per dare un nome altisonante, anziché 70 bastano 30 per amministrare la Regione. 30 che però sono eletti in un collegio unico che va dal Brennero a Martincelli in Valsugana a Mamma d'Avio per dire il Trentino sud-occidentale.

Questo è il sistema di modo che chi è eletto consigliere regionale ha il senso della Regione e non deve rispondere alle particolarità, pur che legittime delle due Province perché questo è il discorso che non volete capire. Noi siamo di una personalità sdoppiata, perché dobbiamo rispondere alla Regione e dobbiamo rispondere anche alle Province.

Il peso specifico è più quello di trascinarsi delle Province, considerato che hanno seimila miliardi ciascuna, o quello della Regione che è solo regolamentare? E' evidente che pesano di più le province e quindi noi siamo dei consiglieri regionali sdoppiati e minus habens, se consentite, sotto il profilo politico in difesa della Regione. Questa è la verità.

Non è detto che la dobbiate accettare ma è il mio punto di vista. Il punto di vista di Autonomia Trentino Integrale è questo.

Sul discorso dell'applicazione dell'art. 18 non devono esserci dubbi, almeno per quanto ci riguarda. Il resto sono tamponamenti che andiamo a fare, collega Dalbosco, che non servono a nulla. La legge costituzionale va attuata e va applicata alla luce anche dell'esperienza passata che nessuno di noi e nessuno di voi vuole percorrere.

Mi pare di avervi ricordato all'inizio quando Atz ha dato le dimissioni da assessore regionale ed è uscito dalla Giunta regionale e per trovare un rimedio hanno inventato Pruner e sembrava che la minoranza linguistica tedesca ci fosse in Giunta regionale come è previsto dallo Statuto. Io non so, ma si potrebbe leggere qualche volta,

onorevole Taverna. Mi sono rivolto a lei in quanto so che è un consigliere zelante e quindi non era una riflessione che volevo riporre a lei, è perché so quanto legge, basta sentirlo parlare e lei non parla mai a sproposito, parla sempre preparato.

Ora, di fronte a questo la garanzia dell'autonomia regionale, come qui si vuole cercare in qualche modo di rimediare, non è certamente non votando la legge proposta dal Vicepresidente Pahl che si rimedia l'autonomia regionale. L'autonomia regionale si rimedia essendo dei convinti regionalisti e sorpassando le piccole menzogne del tornaconto personale o partitico. O noi riusciamo a capire che l'accordo Degasperi-Gruber garantisce la nostra autonomia nel quadro regionale e allora evidentemente per garantire l'autonomia sia dalla Provincia di Bolzano come dalla Provincia di Trento ci vuole il quadro regionale, o se non capiamo questo è meglio che andiamo a seminare patate, anziché stare qui a fare i consiglieri regionali.

Tutti gli ancoraggi, tutte le difese che possono arrivare o venire dall'esterno vengono nel quadro regionale. Allora cari trentini sarebbe meglio ragionare un momento e capire che la strada è una, non è quella che fanno le capre, chi ha orecchie per intendere intenda. Non penso che i giovani del pubblico non comprendano che il mio era un riferimento strettamente politico e comportamentale di coloro che vogliono avere l'orto e anche le verze.

E' chiarissimo, e qui ha ragione Dalbosco, noi siamo sull'altare di un contratto scellerato per il quale doveva passare questa legge e quell'altra che abbiamo menzionato per salvare una forza politica la quale non è capace di camminare con le proprie gambe: il PATT e quindi deve ricattare con sotterfugi. La Lega è stata coerente fino in fondo, perché non ha bisogno delle gambe dell'SVP per sostenersi, si arrangia con le sue forze. Non ha bisogno di contrattare per salvarsi io lo capisco bene, e spero di essere perdonato se ho alzato la voce. Ma era giusto anche che agli atti del Consiglio regionale il giorno 13 (oggi) l'assessore Fedel dica finalmente la verità.

Chiedo scusa al Presidente e a tutti i colleghi.

PRÄSIDENT: Danke Herr Abgeordneter Fedel. Der nächste Redner ist der Abg. Ianieri. Prego, consigliere.

IANIERI: Grazie signor Presidente, onorevoli colleghi, onorevoli colleghe.

Prendo volentieri la parola su questo argomento anche se alcune cose non le dirò in questo intervento perché mi riserverò di dirle dopo, quando verrà discusso il mio ordine del giorno che mi pare sia l'unico ad essere stato presentato in merito a questo disegno di legge.

Voglio partire subito ricollegandomi a quello che è stato l'ultimo intervento, certamente caloroso, da parte dell'assessore Fedel. L'ho visto scatenato per la prima volta, con molto calore e molta convinzione di quello che diceva sullo scellerato patto di alleanza fatto nel 1993 per la costituzione della prima Giunta regionale Grandi.

Quando Fedel dice che bisogna andare indietro nel tempo per sapere perché l'attuale Regione è in fase di estinzione e perché la si può già considerare defunta, egli ha ragione. La morte della Regione non dipende certamente dal disegno di legge 1995

che andremo a discutere nell'articolato, si passerà poi alla discussione generale. Anche se questo disegno di legge sarà la morte definitiva della Regione le cause vanno ricercate indietro nel tempo. Ancora prima del 1993, ma questo anno nel momento in cui si è costituita la prima Giunta Grandi, dove c'è stato un accordo di coalizione che ha visto in quell'occasione l'SVP cedere ben due assessorati regionali che spettavano alla Provincia di Bolzano, cederla ai trentini, in modo particolare al PATT e ho avuto occasione di ricordare questo già in più occasioni, in quell'occasione la SVP ha rinunciato a due assessorati che spettavano alla Provincia di Bolzano e uno di questi due spettava di diritto alla comunità italiana dell'Alto Adige che aveva ed ha diritto di essere rappresentata in Giunta regionale e invece non lo è ma è rappresentata dai trentini dai cugini trentini che sempre più si dimenticano del compito che istituzionalmente dovevano avere quando venne costituita la Regione con l'accordo Degasperi-Gruber di difendere anche la comunità italiana invece si sono sempre serviti della comunità italiana per raggiungere i loro fini ma mai li hanno tutelati.

Dicevo che le cause maggiori risalgono al 1993 quando per poter avere due poltrone in più nella Giunta regionale hanno sottoscritto l'accordo per le deleghe delle ultime competenze amministrative della Regione alle due Province.

Personalmente non sono contrario al fatto che le competenze amministrative vengano esercitate dalle Province; la cosa più logica, ma non è questo il punto, il punto è un altro: nel momento in cui noi andiamo ad approvare il disegno di legge n. 95 dove le ultime competenze della Regione vengono delegate alle due Province, che cosa resta alla Regione? Che motivo ha di esistere ancora la Regione se, andiamo a togliere quelle competenze che le sono rimaste ancor prima che venga definito il nuovo ruolo della Regione? Dice bene l'assessore Fedel quando afferma che la Regione dovrebbe avere un nuovo ruolo che è il Senato della Regione. Io non posso che essere d'accordo con lei su questa impostazione e lei sa anche perché sono e non posso essere che d'accordo con lei; anche perché le avevo fatto vedere il mio ordine del giorno datato 5 febbraio 1998 che purtroppo non ho potuto discutere durante la riforma della legge elettorale, perché ho dovuto fare una scelta, sceglierne uno a scapito degli altri. Con quell'ordine del giorno praticamente dicevo quello che oggi riporta Trentino autonomia viva sulla costituzione di un Senato della Regione. Sostanzialmente dicevo che stiamo andando ad approvare una riforma della legge elettorale che non è la riforma che i trentini volevano, non è la riforma del disegno di legge che era stato presentato dall'assessore Chiodi, anche da noi comunque contrastata perché non la volevamo in quel modo ma comunque non è quella la riforma che è stata approvata e il mancato accordo anche sul disegno di legge che aveva preparato la cons. Chiodi ha portato poi l'assessore a dare le dimissioni e a costituire la seconda Giunta Grandi. Noi si proponeva di attendere che in base all'art. 57 della Costituzione si venisse a definire a delineare i nuovi assetti regionali che la Costituzione dava a tutte le regioni ed in modo particolare anche a quelle a statuto speciale e allora dire: "Riformiamo l'istituto elettorale in questo modo: due Consigli provinciali ben separati che possono sicuramente avere leggi elettorali diversificate e diverse secondo le diverse realtà del Trentino e dell'Alto Adige, e poi invece un collegio universale regionale per la costituzione di un Consiglio regionale che fungesse proprio

da Senato della Regione con dei compiti molto diversi, molto precisi, molto specifici che dovevano avere.”. Doveva essere in sostanza una autorità generale dell’autonomia, ma non è di questo che voglio parlare e non mi voglio dilungare, perché ormai purtroppo la legge elettorale è già stata riformata, in modo scandaloso, perché sicuramente penalizza ancora di più la realtà della provincia di Bolzano in quanto mette le minoranze reali che esistono in questa Provincia, che non è certamente la minoranza come gruppo etnico di lingua tedesca, ma non quella ladina e quella italiana e nello stesso tempo tra le minoranze voglio includere le minoranze politiche della Provincia di Bolzano ivi comprese anche le minoranze di lingua tedesca, esposte alla vera mercè della SVP, la quale condiziona tutto, sceglie tutto, decide tutto e questo grazie al contributo che ha avuto dagli amici trentini.

Nella Provincia di Bolzano la riforma elettorale recentemente approvata non risolve il problema ma aggrava la situazione perché trasforma quasi questa Provincia in un Principato, in un Gran Ducato dove un unico uomo decide per tutti e, nello stesso tempo, la menzionata riforma non risolve neppure il problema della Provincia di Trento.

Scommetto tutto quello che volete che all’indomani delle elezioni provinciali verranno nuovamente a ricostituirsi i diversi gruppi consiliari che oggi ci sono perché il problema non è istituzionale, ma delle rappresentanze politiche, dei diversi orticelli che ognuno vuole coltivare, degli interessi personali che sono quelli che predominano e che condizionano invece l’interesse dell’intera collettività.

Questa è la realtà, amici trentini, e comunque il PATT è sicuramente il maggiore responsabile di quanto è accaduto.

Concordo chiaramente con quello che ha detto l’amico Fedel sulle responsabilità del PATT: due poltrone nella prima Giunta regionale per non dire poi delle poltrone che sono state indispensabili creare quando dopo la crisi del Consiglio provinciale di Trento cioè nel costituire la seconda, o la terza Giunta Andreotti, è stato indispensabile creare un certo numero di poltrone che addirittura superasse il numero o perlomeno eguagliasse il numero dei consiglieri che sostenevano la Giunta Andreotti. Diciotto consiglieri contro diciannove poltrone. Gli assessorati provinciali, gli assessorati regionali, la presidenza provinciale, la presidenza regionale, la presidenza del Consiglio provinciale e la presidenza del Consiglio regionale.

Se andiamo ad analizzare tutte queste cose, al cittadino quale quadro si presenta? Questa gente ha pensato solo ed esclusivamente ai propri interessi, non hanno mai preso in considerazione effettivamente le necessità dei cittadini di questa regione.

Quali dovevano essere invece i problemi che effettivamente dovevano essere risolti almeno con uno sforzo in questa fine di legislatura? Non era il disegno di legge 95 che noi oggi dovevamo andare a discutere.

Io, caro Vicepresidente della Regione Pahl, le devo dare atto di due cose, sicuramente della sua costanza nel portare avanti i propri impegni politici e anche dal punto di vista istituzionale la sua presenza nell’essere presente, nell’ascoltare e nel prendere appunti; questo è sicuramente un atto di serietà cosa che non riconosco invece nel Presidente della Giunta regionale Grandi, che anche quando è presente o è attaccato al telefonino o parla con terzi e non riesce mai a seguire e a prendere appunti. Lei, per lo

meno, la vedo attento, e so anche che risponderà a chi di dovere. Le sue opinioni politiche possono essere diverse dalle mie, sono sicuramente diverse sotto molti aspetti, ma io mi sento di dire che oggi se dovessi andare a chiedere al Presidente o al Vicepresidente della Regione di prendere in considerazione un problema che riguarda il gruppo etnico italiano, sono convinto che, se mi rivolgo a lei forse otterrò maggiore soddisfazione, nonché rivolgendomi al presidente Grandi. Di questo ne devo prendere atto e questo lo desidero sottolineare; lei porta avanti un suo progetto politico che io non condivido e non posso condividere per tutta una serie di motivi ma questo vuol dire che ognuno fa il suo mestiere, cerca di farlo bene, convinto che comunque la sua versione o la mia versione possano essere portate avanti nell'interesse della collettività.

Io le mie riserve le avanzo proprio per questo motivo, perché sono convinto che questo disegno di legge in questo momento sarà per la comunità del Trentino-Alto Adige più negativo che positivo.

In un secondo tempo avrei sicuramente visto, approvato e dato anche il mio assenso favorevole al passaggio delle deleghe e delle competenze amministrative che oggi ha la Regione, ma solo dopo che l'ente Regione fosse stato riformato.

Bisogna vedere quali competenze deve avere, almeno che effettivamente non si voglia, come dice il Presidente Durnwalder, anche nella sua ultima intervista a "Il Mattino", che ha ricordato prima l'assessore Fedel al quale avevo dato copia di questo foglio dove dice: Con la legge elettorale appena approvata non c'è più motivo per tenere in piedi questa Regione. Questa Regione sta ancora in piedi perché ha due competenze.

Se oggi approviamo il disegno di legge 95, dove le togliamo anche quelle due competenze amministrative che ha come giustamente dice il Presidente Durnwalder.

Ma la Regione che cosa deve fare? Deve amministrare il proprio personale e i propri uffici e non le resterà più nulla. Allora voi prevedete, e giustamente avete previsto, che dovrà entrare in vigore dal primo gennaio 1999 perché se per caso fosse entrata in vigore subito, avreste dovuto dare le dimissioni da quelle sedie, quelle poltrone dovevano restare vuote, non ha più senso: che cosa ci state a fare lì. Che senso ha? Solo per prendere uno stipendio? Dovrebbero restare in piedi due persone per amministrare il personale e gli uffici. Giustamente avete previsto dal primo gennaio 1999, intanto finiamo la legislatura, e poi si vedrà.

Se oggi approviamo il disegno di legge 95, al quale riconosco una certa validità, Vicepresidente Pahl; è giusto che siano province ad amministrare e ad avere le competenze amministrative. Se oggi approviamo quel disegno di legge la Regione non ha più motivo di essere. Quale speranza avremo quindi di riformarla? Vuol dire che effettivamente si persegue l'obiettivo di abolire l'ente Regione ed arrivare alle due province completamente indipendenti, come fossero due regioni.

Ma quale futuro potranno avere nell'ambito di un'Europa unita due piccole realtà come quelle della Provincia di Trento e della Provincia di Bolzano?

Mi pare che questa mattina il cons. Leveghi, nel suo intervento, lo abbia detto molto chiaramente. Due piccole realtà di 450.000 anime in una provincia, e 450.000 anime nell'altra provincia, quale peso potranno avere nel contesto europeo? Secondo me nessuno, anche perché nelle nuove realtà, nella riforma della Costituzione

italiana le nuove regioni che potranno essere costituite dovranno avere come minimo una realtà di mille anime, cioè di un milione di abitanti. Noi invece fra tutte e due le province, se togliamo gli extracomunitari che non risultano ancora residenti, non raggiungiamo questo minimo numero che prevede la Costituzione italiana per il riconoscimento di nuove regioni.

Pertanto, nell'ambito dell'Europa quale peso potremmo avere? Vanno viste le cose in modo separato. Quale peso potrà avere il Trentino che sarà certamente e sicuramente diverso da quello della provincia di Bolzano, almeno per la comunità di lingua tedesca che non potrà essere più considerata, nel contesto europeo, una minoranza; oggi è considerata una minoranza nel contesto del territorio nazionale, ma nel contesto di un territorio europeo dove le frontiere sono già state aperte, non esistono più, dove il gruppo linguistico tedesco nelle sue varie componenti ha la maggioranza nell'ambito dell'Europa, anche questa realtà della provincia di Bolzano, a mio avviso, nel tempo verrà a perdere questa specificità. La specificità che oggi le garantisce un bilancio di seimila miliardi all'anno come è stato ricordato prima e seimila miliardi anche per il Trentino. Nessuna regione italiana ha un rapporto tra abitanti e bilancio del rapporto che esiste per queste due realtà per queste due province.

Io dico che approvando questo disegno di legge non ci sarà più la possibilità di una riforma della Regione e procederemo velocemente alla sua morte definitiva e non so quello che succederà poi nella prossima legislatura.

Ma chi dovrà rendersi responsabile di tutto questo? Lo ha detto chiaramente Fedel. Il PATT è il primo responsabile in senso assoluto. Il PATT dovrà girare le valli del Trentino, oltre quelle dell'Alto Adige a spiegare il perché non ha tutelato la comunità italiana nell'Alto Adige, ma dovrà girare anche le valli del Trentino a dire che in quel momento erano più importanti le due poltrone in Consiglio regionale oppure era più importante salvaguardare i piccoli interessi di partito che quelli dell'intera collettività. Di questo ne dovrete rendere conto sicuramente a tutti.

A questo punto cosa resta? Una volta, assessore Pahl, che questo disegno di legge venisse approvato, se viene approvato, io spero di no, - darò sicuramente il mio voto contrario e invito gli amici a non dare il proprio assenso, - avete diritto giustamente di chiedere l'autodeterminazione e avete il diritto di pretenderla da quelle forze politiche come Forza Italia, mi dispiace che in questo momento non ci sia il collega Delladio, che nel Veneto hanno sostenuto l'iniziativa di questo genere. Desidero vedere, un domani, se viene chiesta l'autodeterminazione, se Forza Italia che ha appoggiato nel Veneto questa richiesta voterà contro invece nell'ambito della provincia di Bolzano nell'ambito della regione. A quel punto avete tutti i diritti per poterlo chiedere. Questo sarebbe l'ultimo atto che andrebbe a decretare la fine di questa meravigliosa terra che è il Trentino Alto-Adige.

Quello che io chiedo è un momento di riflessione, e poi una constatazione amara: oggi la Regione avrebbe potuto avere un peso sicuramente diverso, se le fossero state riservate alcune competenze. Una di queste sarebbe sicuramente la sanità, molto probabilmente oggi non ci troveremmo a parlare del caso del primario prof. Scienza che non avendo l'attestato di conoscenza della seconda lingua deve molto probabilmente

andare via da questa provincia, se invece fosse stata una competenza regionale il problema sarebbe stato risolto sicuramente.

Mi dispiace il fatto del prof. Scienza per l'assessore Saurer il quale ha fortemente sostenuto questo primario, e in cuor suo è convinto che questa normativa di legge, il vederlo andar via sarebbe sicuramente una perdita per la nostra comunità, per le nostre strutture, per i nostri cittadini. Pensiamo invece a trovare delle soluzioni che ci permettano sempre più di vivere insieme, di migliorare insieme, di progredire insieme, anziché di fermarci a volte su questi piccoli cavilli legislativi che è vero esistono, ma sarebbe il caso di superarli.

Altra competenza che avrebbe sicuramente potuto avere e gestire la Regione è quella del trasporto. In una piccola comunità come la nostra ci voleva un unico assessorato ai trasporti regionale. Vi porto una piccola esperienza: prima di venire in Consiglio regionale ero alla Motorizzazione, avevamo il coordinamento compartimentale per le province di Trento e di Bolzano con un terzo del personale che oggi è in servizio tra le due province e riuscivamo a servire molto bene il territorio. Da Bolzano si partiva per fare le operazioni di revisione e di collaudi, avevamo anche le funivie, avevamo le ferrovie concesse fino alla Trento-Malè a qualche anno fa. Con un terzo del personale servivamo bene tutti quelli che avevano bisogno dei servizi della Motorizzazione. Oggi invece ci sono molte lamentele malgrado ci siano uffici, strutture, il personale è quintuplicato, personale amministrativo, personale tecnico, personale di sportelli. Questa è la realtà: con un unico ufficio regionale riuscivamo a servire la Val di Fassa, la Val di Fiemme la Val di Sole, si arrivava persino a Fiera di Primiero partendo da Bolzano anche nel periodo invernale. Questo perché c'era una visione globale dell'intera regione. Invece qui esiste tutta una duplicazione. Duplicazione per Bolzano e duplicazione per Trento. Siamo novecentomila anime meno di un quartiere di Roma o di Milano, questa è la realtà.

Cosa devo dire? Sono fortemente amareggiato perché invece di portare in discussione il disegno di legge 95 potevamo definire il disegno di legge 63, il pacchetto famiglia, quello era importante discutere, quello era importante portare in discussione, e ad approvazione perché quelli sono i provvedimenti che interessano la nostra gente e invece ci siamo bloccati, avevamo ancora il disegno di legge 86, che stavamo discutendo ieri e che abbiamo invece dovuto abbandonare per strada, l'ordinamento dei comuni. Abbiamo abbandonato per strada il disegno di legge 54 quando eravamo quasi arrivati alla fine della discussione solo perché si è voluto introdurre all'ultimo momento un emendamento che andava a modificare nuovamente la proporzionale sull'azienda elettrica consortile sulle aziende provinciali. La mancanza di volontà politica di portare effettivamente in porto quei provvedimenti che interessano la collettività. Ecco cosa vedo in questo scorcio finale di legislatura: che manca assolutamente questa volontà. C'è solo un interesse, l'interesse di portare in porto solo ed esclusivamente quei disegni di legge che interessano i singoli partiti, quei disegni di legge che in questo momento, che siamo sotto le elezioni, possono avere una certa rilevanza elettorale.

Questo è un peccato, questo è quello che noi facciamo: andiamo praticamente a tradire il mandato che abbiamo avuto perché pensiamo solo ed

esclusivamente a consolidare alcune posizioni acquisite senza tenere invece in considerazione quelle che sono le effettive necessità della nostra gente.

Vicepresidente Pahl, io so che lei crede fortemente in questo disegno di legge, si è battuto gliel'ha riconosciuto anche l'assessore Fedel, gliel'ho detto anch'io prima. So che lei ci crede, lei lo vuole portare in porto, forse ci riuscirà; non è detto che ci riesca. Io spero che non ci riesca, spero di vederla sconfitta in questa fase, ma comunque voglio ricordarle che fin che lei è in Giunta regionale, io parlo al falco della SVP, e preferisco parlare al falco della SVP, anziché alla colomba che è il Presidente Grandi. Tenga in considerazione quelli che sono effettivamente i problemi delle vere minoranze della provincia di Bolzano, linguistiche che in questo caso sono ladina e italiana, e politiche che sono anche la parte tedesca che non si riconosce nella SVP.

Sono dei problemi che devono essere seriamente presi in considerazione. Lei cerchi di fare quello che può perché credo che lei, se si impegna, può fare qualche cosa e portarla in porto e tenere in considerazione alcune difficoltà che impediscono effettivamente di poter viaggiare a braccetto insieme e di costruire insieme quel tratto di strada che ci manca per arrivare definitivamente in Europa come una comunità diversa, nuova europea e non più con recinti, con steccati che non fanno altro che creare malumore e dissensi.

Questo disegno di legge purtroppo in questo momento crea solo dissenso. Domani invece potrebbe essere fortemente condiviso da tutti e potremmo dare anche noi una disponibilità a portarlo in porto e insieme, siamo disponibili a metterci a un tavolino per affrontare a 360 gradi tutti i problemi che angustiano questa provincia anche per la revisione dello Statuto dove si tengono effettivamente in considerazione tutto quello che si deve tenere in considerazione, affinché non l'autonomia che non viene contestata, perché l'accettiamo, la vogliamo, ci sta bene, anzi vogliamo anche migliorarla e dare il nostro contributo a migliorarla, ma desideriamo anche che venga gestita in modo diverso. E' il tipo di gestione che non ci piace. Grazie.

Assume la Presidenza il Vicepresidente Tretter **Vizepräsident Tretter übernimmt den Vorsitz**

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il consigliere Bolzonello ne ha la facoltà.

BOLZONELLO: Grazie Presidente.

Vedo che l'aula è interessatissima a cominciare dal presentatore di questo disegno di legge, il Presidente Grandi, che più che essere chiamato colomba meriterebbe essere etichettato come fantasma di quest'aula perché già assente lo è stato anche in occasione del dibattito sulla riforma elettorale, perché ha preso la parola una volta per dichiarazione di voto e se teniamo conto che quel disegno di legge ha invece fatto vivere dei momenti di tensione al quanto lunghi a tutti noi o meglio a tutti coloro i quali erano interessati e credo che, a parte il Presidente Grandi, lo fossimo quasi tutti, siamo in presenza di un disegno di legge che, secondo me, è addirittura più importante e il

Presidente Grandi è assente perché probabilmente ha già avviato la sua campagna elettorale e quindi è affaccendato in altre faccende. Meriterebbe che la stampa desse rilievo al fatto che al Presidente firmatario di questo disegno di legge, dell'Aula poco importa.

Io dico che il Presidente Grandi avrà invece l'onore di passare alla cronaca per essere stata l'affossatura di questa Regione. Questa undicesima legislatura sarà sicuramente l'ultima, se dovesse passare questo disegno di legge, che ha dato motivo di esistere.

La domanda che io faccio è il contrario, questo disegno di legge non solo non si sarebbe dovuto presentare ma bisognerebbe presentarne uno perché fossero le Province ad essere sciolte e ad essere svuotate di competenze perché non hanno senso le regioni, non ha senso che vi siano degli enti locali che gestiscono 430.000 persone che l'una ritenga il confine dal Brennero a Salorno e la seconda da Salorno a Borghetto dimenticandosi di tutti quelli che sono invece visioni e progetti comuni che questa mattina, meglio di me, ha elencato il collega Leveghi. Vi sono sicuramente delle tematiche che meritano ampio respiro e che invece per forza di cose, per il campanilismo che ci ha condizionato, che ha condizionato la storia di questa nostra autonomia è estremamente negativo. Non ho motivo di vantare di questa nostra autonomia provinciale perché non ve ne sono. Non è storia di oggi che si devono cercare soluzioni diverse per andare a dare quelle risposte ad esempio in materia di sanità. Non è nemmeno corretto farne un caso di quanto è invece cronaca quotidiana rispetto alle vicissitudini del primario di neurochirurgia di Bolzano, perché l'operatore ecologico al quale comunque chiediamo il possesso dell'attestato di conoscenza nella stessa identica situazione. Allora con l'emendamento che ha presentato la Lega ieri, domani bisognerà avere il patentino per poter fare l'operatore ecologico piuttosto che il geometra, piuttosto che l'ingegnere o il primario, patentino della lingua italiana o padana che sia.

Questi sono i paradossi, le forzature che hanno investito la nostra società in questi ultimi anni. Quella spinta al decentramento, alle deleghe di funzioni e di amministrazione agli enti territoriali più piccoli rispetto a quelli maggiori. Non dimentichiamo invece il rispetto allo Statuto di autonomia o anche quanto recita l'art. 118 della Costituzione, l'art. 4 dello Statuto che, se è vero come è vero che lo Stato delega alle Regioni ed è altrettanto vero che le Regioni possono delegare alcune funzioni alle Province. Non è un termine perentorio quanto viene invece riportato nell'art. 18, possono assegnarle agli enti territoriali minori: ai Comuni. I Comuni sono i veri assenti in questa nostra autonomia, hanno delle competenze scarsissime, io posso parlare naturalmente per quanto attiene l'Alto Adige, ma dato che la competenza ordinamentale è della Regione, evidentemente per una funzione di analogia anche quelli del Trentino non hanno competenze, se non quelle limitatissime della gestione poc'altro che ordinaria del loro territorio attraverso l'assemblea comunale stessa. Allora è un egoismo quello che hanno le due Province di voler acquisire competenze solamente per avere un maggior potere, una maggiore capacità finanziaria per poter avere poi più quattrini da erogare in mille modi e mille rigagnoli perché lo sappiamo tutti, avviene a Bolzano e anche a Trento, i contributi a pioggia sono cose abituali e allo stato attuale

credo purtroppo che la Regione sia buona maestra, tant'è che su 455 miliardi di bilancio di previsione vi è stato un avanzo nel 1997 di 145 miliardi, la qual cosa indica che voi, signori che sedete sul banco della Giunta, siete dei pessimi amministratori.

Siete dei pessimi amministratori perché riuscite non solo a spendere i quattrini, ma probabilmente non rispondete perché non avete il supporto legislativo per poterlo fare e allora vi sono quei provvedimenti, quella miriade di sprechi di cui la Regione si fa carico in questi ultimi anni per poter più rendere visibili coloro i quali presiedono i dicasteri che non tanto invece di andare a risolvere le questioni che proprio sono collegate all'operatività della Regione stessa.

Allora vale la pena chiedersi se questa Regione, questa che avete voluto, che avete portato da come è nata in una visione Degasperiana che dava una soluzione, un respiro anche alle minoranze linguistiche inserite all'interno di questa regione, ma che tutelava comunque anche la minoranza italiana oggi invece circoscritta dalla provincia di Bolzano. Da quella visione ancora attuale del 1948, del primo Statuto di autonomia, siamo giunti con questa storia a quella del secondo Statuto nato più per esigenze di equilibrio politico nazionale che per questioni di ricerca di soluzioni di problemi concreti in queste nostre Provincia e Regione.

Ho sentito qualcuno dire che la soluzione di questa crisi istituzionale sarebbe quella di avere addirittura tre consessi, due Consigli provinciali e un Senato della regione eletti con sistemi diversi, cioè avremmo tre carrozzoni con un dispendio enorme di quattrini che farebbero quello che sarebbe in grado benissimo di fare il Consiglio regionale, qualora potesse riacquisire le competenze delle due Province, perché vi sono delle questioni per cui Trento e Bolzano si rincorrono spesso e volentieri: l'aeroporto, Bolzano sta avviando, e credo sia ormai in fase di arrivo, l'apertura a voli commerciali del suo scalo; Trento sta correndo dietro ma ha fatto degli investimenti non sempre trasparenti di decine di miliardi. L'autobrennero è un'entità ultra importante non solo per la regione ma direi anche per tutta l'economia del nord Italia però viene gestita in maniera poco più casalinga con quei confronti per l'elezione del Presidente delle altre cariche sociali di cui abbiamo avuto piene le cronache in questi ultimi tempi con il mancato rispetto di una precisa normativa di legge.

La Regione ha fallito dal 1972 in poi perché non ha ottemperato a quanto invece avrebbe dovuto, cioè coordinamento per tutti quei progetti che sono di estrema importanza ancora oggi per la nostra realtà. Perché parlare di PIRUBI piuttosto che di Alemagna o di ferrovia della Val Venosta che si ferma a Malles piuttosto che pensare ad un prolungamento ecc. sono dei temi che oggi non possiamo e che non avremmo dovuto nemmeno farci sfuggire negli anni scorsi, ma che oggi più che mai sono attuali e necessitano ancora di dibattito che non deve fermarsi all'interno della Provincia di Trento, rispettivamente di quella di Bolzano.

Credo che un errore fondamentale lo stiano facendo proprio i trentini allorché con dei provvedimenti di questo genere vadano a svuotare completamente l'istituto regionale, perché allora la domanda da cittadino me la porrei. Mi chiederei il perché il Trentino, la Provincia di Trento deve godere di un'autonomia che è stata data alla Regione Trentino-Alto Adige in virtù della minoranza tedesca e ladina esistente sul

territorio altoatesino che avrebbe dovuto meritare, anzi meritava allora, una particolare tutela.

Il Trentino non ha questo problema. Oggi è artificiale dire che poche centinaia di persone cimbre e mochene servano per giustificare il mantenimento di uno status quo che secondo me non ha più ragione d'essere. Se si fa questo ragionamento, dicendo che effettivamente il Trentino non ha una minoranza da tutelare, non vi sono dei problemi, come sempre vi sono stati in Alto Adige con trascorsi storici sui quali si può essere d'accordo o meno, comunque questi sono fatti ed eventi accaduti che hanno portato all'emanazione di una norma costituzionale in ragione della quale appunto è stata data una particolare tutela e un particolare grado di autogestione della cosa pubblica in questa nostra regione.

Non ha più senso dire che il Trentino ha necessità di mantenere lo status di Provincia a statuto speciale, perché non ha più niente di speciale e qualora la Regione venisse meno diverrebbe semplicemente una delle tante province d'Italia con, ovviamente, anche quello che ne segue perché i 6.000 miliardi che oggi arrivano anche al Trentino, non hanno ragione d'essere. Non vi è una gestione speciale nel Trentino da dover essere garantita e tutelata; sono quattrini che le altre Province d'Italia e le altre regioni d'Italia, a mio avviso anche rispetto all'Alto Adige, immeritatamente ci mandano, ma una ragione di più vi è per non far sì che anche nel Trentino prosegua questo tipo di finanziamento immotivato ed assolutamente ingiustificato.

Questa è un'osservazione che i colleghi del Trentino non arrivano a compiere, forse non tutti mi corregge il collega Benedetti, perché evidentemente qualcuno arriva anche a porsi la domanda: Ma senza la Regione il Trentino che fine farà? Allora signori miei, con questo tipo di provvedimento veramente viene da chiedersi se volete gettare il Trentino, ma anche l'Alto Adige, per una serie di motivi che andrò poi ad illustrare, tornare ad essere quello che dovrebbe cioè una delle tante Province di questa Italia con molti meno quattrini da gestire e probabilmente anche con più attenzione a quei molti meno quattrini perché oggi, visto quanti ne arrivano, non sempre vengono spesi e mirati e gli obiettivi individuati non sempre sono poi raggiunti.

In Alto Adige, con la perdita della Regione, ci sarebbero due posizioni diverse: da una parte la minoranza tedesca che non so se tutta la popolazione di lingua tedesca vuole l'autodeterminazione di fatto o comunque sulla carta, io non lo credo, perché anche loro si renderanno conto che nel momento in cui non vi è più *trait d'union* con lo Stato Italiano i finanziamenti cesseranno con tutto quello che ne segue, ma sono convinto che nel momento in cui la Regione cessasse d'esistere chi sarebbe veramente in estrema difficoltà, sarebbe la minoranza di lingua italiana alla quale, per altro, questa Regione poco o nulla ha servito. Questa Giunta regionale poco o nulla ha fatto, non solo ma nemmeno i partiti che sostengono questa Giunta regionale hanno ritenuto di dare voce alla minoranza della provincia di Bolzano attraverso la nomina di qualche assessore di lingua italiana della minoranza altoatesina. Così non è stato ma dimostra il poco rispetto che hanno i trentini per gli italiani dell'Alto Adige.

Mi dispiace, è una considerazione di cui sempre più profondamente mi accorgo e mi accorgo che molti di coloro i quali siedono in quest'aula poco conoscono

quelle che sono le necessità, ma che sono anche le situazioni che esistono in Alto Adige e che magari badano più semplicemente al proprio orticello, dimenticando di essere consiglieri regionali e di aver prestato un giuramento come consiglieri regionali ancor prima di essere consiglieri provinciali.

E' il segno dei tempi, ed è il segno anche che il Trentino prima, attraverso proprio questa dimostrazione di scarsa attenzione, non merita più lo status di Provincia a statuto speciale e quindi con quello che ne discende e cioè Regione ha evidentemente meno ragione di esistere.

Dicevo prima che secondo me invece che presentare questo disegno al quale, per altro, siete costretti perché la SVP vi ha appoggiato nell'approvazione del disegno di legge di riforma elettorale ed essa con una serie di posizioni: maggioranza, opposizione trasversale, a seconda di quanto più o meno faceva comodo l'approvazione di quella riforma, perché non dimentichiamo che vi sono molti modi di fare opposizione, molti modi di fare maggioranza. L'opposizione si fa in maniera blanda, in maniera molto più attenta, si fa addirittura arrivando a fare l'ostruzionismo, si dice no ma poi si vota sì, o il contrario ma questi sono giochetti a cui la politica poco trasparente tipica forse delle mentalità latine ci ha abituato, cosa che si è verificata in maniera chiara anche in quest'aula in moltissime occasioni ma credo che più che questo disegno di legge ne andava presentato uno in cui si dice: "La Regione mantiene le competenze, non solo in materia di previdenza e di pacchetto famiglia, non costituisce i due organismi previdenziali provinciali che dovranno poi gestire tutto, ma mantiene in essere a se questo tipo di competenza.". Così non viene fatto e me ne dolgo perché ovviamente il sottrarre alla Regione queste ultime competenze vuol dire veramente porre una grossa ipoteca sul futuro della regione stessa. Non solo ma conoscendo anche il modo di ragionare, di comportarsi dei diciannove consiglieri dell'SVP, per quanto attiene l'Alto Adige, mi viene naturale pensare che mai e poi mai neanche là dove invece ai Comuni spetterebbe l'assunzione di determinate competenze e di determinate deleghe, queste saranno concesse e un esempio è, cronaca di questi mesi, almeno per quanto attiene il settore dell'energia elettrica.

Vi sono dei Comuni che si richiamano al disposto della norma di attuazione da cui è disceso il provvedimento di legge provinciale con la creazione della società energetica provinciale. Come vi sono i Comuni dell'alta Val Venosta che invece vorrebbero, in riferimento proprio a quanto recita quell'articolo di quel decreto assumere in proprio attraverso un consorzio le competenze in materia di distribuzione dell'energia, ma la Provincia se ne guarda bene dal darne facoltà, perché ovviamente è un ente accentratore e allora la trasparenza, la voglia di acquisire competenze sottraendole alla Regione c'è ed è forte, ma non è altrettanto forte quella di delegare ai Comuni ed agli altri organi territoriali minori le competenze di cui invece dovrebbe anche svuotarsi per una questione molto semplice: il Comune è l'ente più rappresentativo del territorio del cittadino, ma sono scelte di ordine politico, questa è una cambiale mandata oggi in pagamento e, se non sbaglio, vi è stato un forte richiamo allor quando si stava bloccando la legge di riforma elettorale al quale sono stati costretti ad attenersi, anzi a sottoscrivere, i consiglieri del PATT e gli ex democristiani.

Oggi è naturale che si arrivi a discorrere di deleghe, ma la lungimiranza di noi legislatori, e soprattutto di coloro i quali hanno voluto che si discutesse di riforma elettorale, porta anche al fatto che si arriverà ad un'approvazione di questo disegno di legge e se tutto lascia presagire, come del resto fa che il Governo se ne lava tranquillamente le mani di quanto avviene in questa nostra realtà "autonomistica", perché i disegni di legge non vengono nemmeno esaminati più di tanto; non vengono nemmeno tenute in considerazione mille ragioni, ma tutto lascia presagire che questo disegno di legge, qualora approvato da quest'aula troverà anche l'accoglimento. E allora, a quel punto, che cosa ne facciamo della Regione?

A cominciare dal Presidente dell'istituzione consiliare per finire a quello della Giunta, quale sarà la vostra funzione? Non esisterete più. Come farete? Forse qualche posto di sottogoverno lo troverete ed ecco si è parlato in più occasioni di presidenza di autobrennero, ma posti ve ne saranno altri.

Peterlini, giustamente mi fa osservare il collega Benedetti, l'ha già trovato il posto, vorrei trovare un termine più da bar che da Consiglio: si è già "parato il fondoschiena" sistemandosi in quel bel carrozzone che è quello della gestione dei fondi pensionistici.

Credo che anche il Presidente della Giunta o colui il quale presiede in questo momento il Consiglio e disciplina di dibattito avrà occasione di trovare un bel posto al sole per passare il proprio tempo, tenuto conto che, a mio avviso, passato questo disegno di legge, poche altre motivazioni vi saranno per mantenere in vita la Regione.

Credo di averlo fatto intendere, sono assolutamente contrario a questo disegno di legge per una serie di motivazioni che sono andato ad illustrare e che non ritengo di poter ribadire in questa sede, ripeto che con questo si ponga una seria ipoteca al futuro di questa nostra Regione.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il cons. Binelli. Prego.

BINELLI: Grazie signor Presidente.

Innanzitutto per precisare a nome del gruppo consiliare del PATT che noi rispettosi degli impegni sottoscritti in sede di accordo di coalizione voteremo questi provvedimenti legislativi di delega.

Per la verità anche al nostro interno come partito vi è stato un ampio dibattito nella scorsa estate quando si trattò di dar vita all'ultima coalizione di maggioranza anche in Regione non solo in Provincia e le determinazioni cui il PATT giunse furono quelle di rispettare i patti; il patto elettorale, a suo tempo sottoscritto con i colleghi della Provincia di Bolzano per l'accordo di coalizione in Regione e poi avevamo e abbiamo tuttora la sensazione che la delega in se, se è vero che depaupera la Regione per altro va a potenziare le Province e sono due enti istituzionalmente autonomi. Dunque non si può sollevare la lesa autonomia posto che dall'autonomia regionale le deleghe passano alle autonomie provinciali.

Detto questo le riserve che potevano inizialmente esserci attorno a questo provvedimento e sulle quali c'è stato un ampio articolato dibattito al nostro interno, le

conclusioni a cui siamo giunti sono quelle dette poc'anzi ovvero quelle di appoggio a questo progetto legislativo.

Questo è anche in rispetto e come correttezza nei confronti di un partito, la SVP, che ha mantenuto analogo patto e analogo impegno attorno alla riforma elettorale. Si sa già ieri ci siamo soffermati su questo argomento, la questione della riforma elettorale è un argomento troppo importante, troppo atteso dalle comunità per lasciar passare anche questa legislatura senza un nulla di fatto.

Non ricordo il dibattito attorno a questo tema, tra le due posizioni opposte, quelle che si prefiggevano un obiettivo di tipo maggioritario nella riforma elettorale e quelle che, viceversa, volevano mantenere il principio dell'art. 25 dello Statuto che prevede espressamente il sistema proporzionale e all'interno di questo introdurre quei correttivi già in uso nelle democrazie avanzate, ad es. la Germania, in cui l'introduzione di una soglia di rappresentatività, di una soglia di ingresso, è ormai un fatto consolidato da decenni e non da certo origine a destabilizzazione politica anzi, tutt'altro, è una garanzia, e lo si dimostra nel corso della storia, di stabilità.

E' vero che sono ben diverse le articolazioni mentali tra il mondo latino e quello germanico, pur tuttavia è altrettanto vero che la riforma elettorale in nessun caso è garante assoluto di stabilità e governabilità, è uno strumento che può essere più o meno utile per raggiungere questo obiettivo. E' evidente che questo obiettivo da solo non è sufficiente, occorre anche l'accordo e l'impegno e il rispetto degli impegni da parte delle forze politiche.

Se all'interno di un raggruppamento ci sono delle frantumazioni, delle divisioni, evidentemente nessuna legge elettorale può porvi rimedio e conseguentemente si paga lo scotto in termini di governabilità. Però, per tornare alla questione, è altrettanto vero che l'introduzione di una soglia di rappresentatività riduce la frammentazione politica, è un dato di fatto assoluto e la riduzione della frammentazione politica sicuramente agevola le aggregazioni e conseguentemente la stabilità di Governo, una volta formati i Governi.

Ecco le ragioni per le quali il PATT ha inteso appoggiare l'introduzione della soglia elettorale di rappresentatività nella misura del 2,85% per la provincia di Bolzano e del 5% per la provincia di Trento.

In questo pomeriggio io ho sentito un collega lamentarsi, il cons. Fedel, che il PATT avrebbe tradito le attese degli elettori e avrebbe tradito se stesso nell'appoggiare una riforma elettorale al 5%.

Io chiedo scusa al collega Fedel, non so se le sue lamentele erano per il fatto che la soglia introdotta in provincia di Trento è troppo bassa, perché lui ha sempre detto sulla stampa che farà quattro consiglieri, e cioè almeno l'11,7%. Allora chiedo scusa perché probabilmente il collega Fedel non voleva la soglia del 5% ma ne voleva una al 10%, allora io mi sento obbligato a nome del PATT a chiedere scusa; se così non fosse non ho nessun senso di colpa nei confronti del collega Fedel che invito a tenere per se certe considerazioni gratuite ed infondate. Sarebbe più elegante viceversa posto che la legge è stata approvata da questo Consiglio, posto che ha ottenuto il visto governativo e quindi è appena pubblicata sul Bollettino ufficiale della Regione, legge a tutti gli effetti,

che andrà applicata, per cui se si dovrà preparare alla competizione elettorale con questi meccanismi e allora se è vero che per il passato tanta storia comune ci ha tenuti vicini, e intendo per storia comune una comune matrice autonomista, una comune militanza, credo che il collega Fedel dovrebbe trarre altre conclusioni e non le affermazioni assolutamente gratuite ed infondate che ha fatto in quest'aula.

Detto questo io non intendo fare altre considerazioni attorno a questi provvedimenti di legge che per la portata lessicale in se non comportano un articolato particolarmente ampio. Si tratta di un articolato estremamente contenuto e che di per se comunque ha un traguardo politico importante sul quale le forze politiche intendono dibattere, hanno preso la parola, la maggior parte dichiarandosi contraria, stracciandosi le vesti per la svendita delle competenze regionali alla SVP, in questo caso, senza dimenticare che in provincia di Trento le competenze vanno alla Provincia di Trento e quindi pari siamo. Se vogliamo giocare ed equivocare va bene, se invece vogliamo vedere le cose nella vera luce, non vi è ombra di dubbio che quello che succede per Bolzano, alla stessa maniera, succede per Trento. Se poi vogliamo stare terra terra, diciamo che le cose sono già di fatto separate, siamo separati in casa: camere di commercio, Provincia di Trento, Provincia di Bolzano, tanto che nel bilancio regionale sono praticamente previsti stanziamenti divisi. Di fatto la metà sono usati per la Provincia di Trento e l'altra metà per la Provincia di Bolzano. Si tratta solamente oggi di sancire una realtà, non di divorzio ma di separazione di competenze, di gestione delle competenze che di fatto sussiste già e anzi credo che sia possibile, proprio perché facenti capo a due realtà diverse, forse collaborare di più di quanto non sia avvenuto finora.

Mi auguro che in una visione europea, nella quale si devono superare i confini e le distanze reciproche, nel rispetto della peculiarità si possa trovare un cammino ed un dialogo comune di maggiore collaborazione. Credo che si potrebbe offrire un servizio migliore di quello che si trascina da parecchi anni a questa parte nella nostra realtà regionale dove appunto due realtà di fatto operano separatamente anche perché separati e distinti sono gli interessi. Ci sono però degli aspetti che possono essere comuni.

Queste sono le ragioni per le quali noi daremo il nostro voto al provvedimento in discussione.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il collega Gasperotti, prego.

GASPEROTTI: Grazie Presidente.

Muovo da subito delle osservazioni al proponente di questo disegno di legge perché non è riuscito a convincermi della necessità di questa legge.

Nella sua relazione lei dice dove tende, ma non dice il perché. Mi meraviglia. Forse questo dato è il risultato che non serve convincere noi della bontà di un disegno di legge; noi abbiamo i numeri e noi faremo questo disegno di legge e faremo comunque un'operazione concordata realizzando il contenuto del disegno di legge attraverso la votazione favorevole allo stesso.

Questo è un metodo che non mi trova a mio agio ma a parte questa difficoltà di essere considerato dall'avversario politico soggetto da convincere e quindi parte democratica di un'assemblea. Nel merito c'è tutto il vuoto di un progetto che questa regione deve far conoscere ai propri elettori.

I trentini hanno tante colpe ma bisogna distinguere fra i trentini chi è parte di maggioranza e chi non. Non vorrei che fosse così buttato nel mazzo come altri soggetti sociali fanno sugli organi di stampa, dichiarando che tutti consiglieri hanno pari responsabilità.

Anche in questo caso la differenza è chi si trova a proporre e a sostenere con i numeri progetti che sono conosciuti e che realizzano obiettivi che non sono condivisibili. La condivisione di questo disegno, che è non tanto rivolto a distruggere la Regione ma rivolto ad affermare posizioni di mero potere: non hanno niente di contenuto diverso se non quello del potere. Va fatta anche una riflessione fra le differenze di chi ha gestito per quarant'anni questa regione e chi ha subito, per una certa parte di anni questo potere.

Eppure il soggetto politico forte, che allora si chiamava Democrazia Cristiana, ha usato questo potere per piegare forze politiche, esigenze, bisogni, riconoscimento di specificità se vogliamo, ma soprattutto ha usato questo potere per mantenere il potere stesso e prolungare l'attività di dominio all'interno di questa regione per tutti questi anni.

Oggi, in assenza di questa parte politica che dirigeva, controllava, decideva, su tutta la regione, la SVP esprime nella stessa identica maniera: non si differenzia nemmeno sull'approccio. Forse l'approccio, in questo caso, è ancora più prepotente perché non tutti i loro rappresentanti sono coinvolti o almeno consapevoli di quello che sta avvenendo.

Fino ad ora è andata bene, ma così diceva anche la DC nel 70.

Quel giorno che anche le popolazioni dell'Alto Adige si accorgeranno che la questione da esaminare, da portare sui tavoli della politica non è solo quella amministrativa ma è quella, più in generale, di riuscire a proporre un progetto a lungo termine in un mondo che è sempre più globalizzato sia nell'economia che della cultura, forse in quel momento si metterà anche in dubbio questo potere. Come avverrà non lo so.

Noi siamo parte interessata perché si modifichi lo stato attuale delle cose, perché così davvero è un modo di far politica che non crea vantaggio o giovamento alla società nel suo complesso. Porta dei benefici che sono temporanei fino a quando questi trovano risultato riescono anche a soddisfare parzialmente i bisogni ma più in là si va più è minacciata questa isola tanto che si diventa prigionieri della stessa isola che si è costruita.

Va messa in evidenza una parte che ritengo fondamentale per capire cosa pensa, ad esempio, il PATT rispetto alle autonomie.

Rispetto alle autonomie, diceva il collega Binelli, se non sono poteri della Regione saranno poteri delle Province, ma comunque siamo autonomi. Rispetto a che?

Cosa vuol dire autonomia? Gestire il proprio budget annuale? E' quella l'autonomia. Questo vuol dire rispondere a bisogni forse amministrativi ma non certo politici. Non vedere lontano, costruire dei progetti che vadano a definire linee generali della società del futuro, ma gestire, amministrare, mantenersi nel ruolo dell'amministratore. Forse, in questo caso, chi propone di sostituire i sindaci con dei direttori ha ragione. Se facciamo l'esempio dell'amministrare il direttore è capace di amministrare senza scegliere campi o azioni di lungo respiro.

Quindi la confusione espressa, secondo me, dal collega Binelli là dove si dice che tanto comunque è autonomia e non c'è differenza fra Regione e Provincia, dimostra fino in fondo quanto è soggiogata (forse la parola è sbagliata ma dà un significato forte) la politica del PATT rispetto a quella promossa e indicata dalla SVP.

La differenza però è di sostanza fra i due soggetti politici che la difesa di un interesse legato ad una storia diversa da una provenienza storica diversa, il Trentino durante il periodo austriaco era una provincia privilegiata perché era riconosciuto come parte diversa dal resto del territorio e per tale veniva anche rispettata, ciò non avveniva in Alto Adige nel Tirolo, e la differenza della provenienza da anche la differenza storica e delle esigenze che la Regione allora il politico Degasperi, ma non solo lui perché il risultato della mediazione post bellica non è solo di Degasperi. La riuscita di questo intervento ha fatto capire al Governo italiano di allora che c'era il bisogno di mantenere un'autonomia decisionale e di autogestione di questa Regione. I politici di allora avevano la "p" maiuscola: sapevano, anche se poi si sono dimostrati capaci di usare il potere, introdurre elementi e modifiche alla struttura dello Stato e dell'organizzazione della società tali, da individuare obiettivi che erano a lungo respiro.

Il primo e secondo Statuto, l'evoluzione dello stesso, la bicamerale di oggi è presente, perché non deve essere dimenticata nemmeno per quanto riguarda l'evoluzione della carta costituzionale, ha introdotto anche di riflesso, nella nostra Regione una riflessione ulteriore. Questa riflessione va fatta, non si deve mai nascondersi dietro il bisogno di riflettere e di esaminare le situazioni politiche, in qualità di consiglieri che hanno ancora sei mesi di tempo per dire la loro rispetto ai progetti di domani.

Con quale diritto questa assemblea, che non è riuscita a fare prima ma solo verso la fine, sta affrontando il problema delle deleghe.

Le deleghe alle Province di attività che oggi sono statutariamente riconosciute alla Regione. Con quale diritto? Il diritto e l'accesso è unicamente risposta di un accordo politico fra due partiti che si dichiarano autonomisti ma uno dei due sta giocando nella stessa identica maniera a quella formazione politica che ha combattuto per anni.

Si sta modificando di fatto lo Statuto di autonomia. Si è fatto con la legge elettorale, si è introdotto questo principio come quello che la proporzionale è rispettata anche se si pone una soglia. Attorno a questo problema di modifica dello Statuto si vuole introdurre, con questo disegno di legge, anche le assunzioni di compiti e di potere legislativo in diverse attività, oggi solo esclusivamente della Regione.

Il bisogno di far chiarezza attorno a queste deleghe, che sono poste in essere solo per un baratto, lo scambio fatto fra le due maggiori componenti di questa nuova

Giunta, troverà il voto contrario nostro, perché si possono esaminare tutte le possibili soluzioni diverse dello stato e delle cose attuali, e noi siamo rivoluzionari da questo punto di vista, ma non solo perché queste sono determinate da scelte che si riferiscono solo a degli scambi.

Per dirla tutta, sta proprio scritto nella relazione il perché di questa scelta. Quando chi propone il disegno di legge non si sente in dovere di descrivere il perché si facciano determinate scelte. Noi proponiamo, se volete è così altrimenti sarà così lo stesso. Nessuna proposta politica, cioè l'assenza della politica e la presenza di un diritto acquisito attraverso questo scambio. Io do una cosa a te e tu dai una cosa a me. Non è che con questo modo di far politica si raggiungano grandi obiettivi anche di cultura. Nei miei limiti personali ammetto che non sono forse in grado di esprimere fino in fondo i bisogni di questa società, ma basta entrare in qualsiasi luogo dove è presente la sofferenza, il bisogno di sociale, di garanzie, il bisogno di essere società che protegge i propri censiti, e lì si capisce quando la politica ha lasciato il posto ad altre azioni che non sono più politiche ma commerciali.

Non vale solo per la nostra Regione, è un periodo storico dove questo costume passa come la soluzione dei problemi, la decisione del Consiglio europeo, la direttiva approvata ieri la dice lunga di cosa siamo ormai anche noi, uomini di questo pianeta, per questo potere politico che è il Consiglio europeo.

Saremo brevettati se ne vale la pena, se conviene al commercio. Avremo dei pezzi di ricambio in giro per il mondo. Questa società, in questo contesto, una regione che poteva e può difendersi perché io non mi sono mai rassegnato a che le cose rimangano uguali, anzi sono fiducioso che la società cambi in meglio, nel contesto più generale questa regione si scopre perché il lenzuolo è piccolo, perché i poteri di decisione economico e sociale sono limitati per l'esiguità che il territorio e l'economia nostra riesce a concorrere ad altri territori e ad altri poteri, in questo periodo storico non si va verso la federazione, al contrario, si va a distruggere quello che poteva essere una protezione nei confronti dell'aggressione di altri soggetti più forti, come nel caso farmaceutico e di genetiche dimostrando fino in fondo i propri esigui muscoli; la propria incapacità di determinare scelte difesa dei propri cittadini ed invocando il federalismo, vanno nel senso contrario.

La stessa cosa avviene anche per quanto riguarda i poteri decisionali: l'esempio sotto gli occhi riguarda l'alluvione della Campania. C'è stato un referendum che ha deciso che il ministero dell'ambiente sia sciolto e si facciano tante aziende per l'ambiente regionale perché rispondono meglio al bisogno della protezione. Il risultato è che lo Stato, scaricato delle proprie responsabilità, non ha più responsabilità nei confronti del territorio e le responsabilità sono delle Regioni, ma che interviene è ancora lo Stato. Il federalismo dovrebbe dare maggiore responsabilità, maggior capacità di intervento, migliore attività nei confronti delle azioni che mirano a soluzioni dei problemi, ma il risultato vero è l'evidenza come sia il cittadino al servizio del paese e non viceversa.

I conflitti, e non posso non ricordare la discussione che è in atto nella provincia di Bolzano rispetto ad un primariato dell'ospedale. Sono responsabilità di

Bolzano ma si scoprono i muscoli, in questo caso, e la limitazione imposta da regole che forse andrebbero viste con maggior elasticità il che non vuol dire calare o mollare l'osso, ma produrre un risultato positivo per il cittadino.

Tanto vale anche per le deleghe. Potremmo individuare una scelta che è quella di scaricare completamente la Regione dai compiti amministrativi, ma in quest'aula dovremmo fare politica senza potere amministrativo, il che vuol dire esaminare la società come la vedo io, esaminare il contesto nel quale vive la società e proporre il dibattito politico all'interno della società stessa perché emergano soluzioni che siano a protezione e difesa della società, affinché il singolo soggetto sia rispettato per quello che è, che non diventi merce, e che trovi quel modo di fare politica che fa elevare culturalmente i cittadini.

Gli slogan di oggi sono altri, i giornali all'inizio di questa campagna elettorale, soprattutto i vecchi politici (detti marpioni) dicono ai partiti di farsi da parte perché deve essere la società civile ad intervenire. Io sono una società civile e questi marpioni vorrebbero anche avere un minimo di credibilità. Hanno fatto politica per quarant'anni ed ora dicono: "Delegate me che io rappresento la società."

Consegnare deleghe, e l'abbiamo visto con l'elezione diretta del sindaco, produce la mancanza della partecipazione del cittadino e delle associazioni e delle parti di società vere. Non c'è più attività politica nei Comuni e nelle amministrazioni comunali. La sessa cosa sta avvenendo anche da noi. In questo contesto non c'è sicuramente d'aiuto quello che sta uscendo dalla bicamerale dove si vuole proporre l'elezione diretta del Presidente della Repubblica magari con poteri che sono oltremodo poco democratici.

In questo contesto noi ci mettiamo allo scoperto di questa funzione che non è assolta a pieno titolo e in maniera adeguata della Regione oggi, ma che può svolgere un ruolo importante per la società. Noi siamo qui per questa società, ci ha eletti in questa assemblea perché fino in fondo difendiamo quegli interessi che abbiamo manifestato in campagna elettorale.

Ormai è nel dimenticatoio quanto promesso nel 1993 agli elettori. Nel 1998 verificheranno se è vero e lo faranno anche attraverso le azioni promosse dai singoli partiti politici: c'è chi ha responsabilità di Governo, chi invece si oppone a questo Governo perché è alternativo, chi invece vede come unica soluzione il cambiamento della società. In tutti questi casi c'è bisogno di chiarire un fatto importante che è quello di non cambiare le regole durante il gioco.

Il cambiare le regole durante il gioco l'abbiamo visto nella fase della legge elettorale, produce una disaffezione alla politica. Non è solo una sconfitta di un partito come il mio rispetto alla definizione della nuova legge elettorale, è la politica, come la intendo io che è stata truffata per il fatto che si sono cambiate le regole durante il percorso. Me l'avessero detto all'inizio del disegno di legge o a bocce ferme senza che ci siano vantaggi per nessuno, sarei anch'io ricorso ad altre azioni politiche per fare pressione, perché qui siamo per rappresentare progetti politici.

Il cambiare le regole, il mutare in maniera subdola anche le regole dello Statuto come sta avvenendo con questo disegno di legge, non favorisce sicuramente

l'affezione alla politica, diventa tutto fatalistico, in quell'occasione si sono trovati due soggetti che si sono detti di sì e si è raggiunto l'obiettivo che si erano posti. Con quale fine? Forse di una parte, quella del PATT come diceva Binelli, di rispettare accordi? O forse il fine principale che è quello di disaffezionare i cittadini alla struttura alla sede democratica regionale. Il secondo è più vicino alla realtà rispetto al primo. Il bisogno di chiarire fino in fondo lo troveremo in sede di campagna elettorale, oggi però dire di no a questo disegno di legge diventa esistere per quanto riguarda non il Trentino, mi rifiuto di essere esclusivamente rappresentante del Trentino, di rappresentare bisogni, necessità e progetti che sono negli uomini del mondo. Presentare progetti di questo tipo vuol dire essere politici e non essere solo esclusivamente amministratori, si corre il rischio di diventare un consiglio di amministrazione e la politica se ne va.

Lo scontro politico che in quest'aula si è manifestato non in molte occasioni ma in alcune sicuramente, all'inizio della legislatura, non è più avvenuto nel momento in cui si è deciso di portare a casa qualcosa, non tanto perché si perda tempo, io la politica la faccio così e le regole mi permettono di farla così. C'è chi invece vorrebbe fare politica in dieci secondi, nell'anno, nel giorno e nell'ora che decide lui. La politica si fa, perché le regole sono democratiche, in maniera conosciuta per tutti e rispettosa per tutti. Le opportunità sono queste, io sono sicuro di non aver convinto nessuno, attraverso questa comunicazione, ma certo che ho avuto l'esigenza di portare in quest'aula bisogni e informazioni per le quali sono stato eletto.

Sono stato eletto per questo motivo, e questo bisogno di far capire e di far conoscere anche attraverso gli atti che sono poi storicamente riportati danno il senso della lunghezza della politica, non della brevità, della temporaneità. Non dell'oggi che si guarda e si riferisce a un domani sempre più lontano.

Ricordo all'aula che non siamo stati convinti, non sono stato convinto da una relazione così scarna che se io scrivessi una lettera alla fidanzata in questa maniera mi sbatterebbe fuori dalla porta. Non è così che si chiede ad un'assemblea come la nostra un voto favorevole, qui si chiede solo di essere presenti e magari di garantire il numero legale come in questo caso. Grazie.

PRESIDENTE: Ha chiesto di poter intervenire il collega Minniti al quale do volentieri la parola.

MINNITI: Grazie signor Presidente.

Ritengo particolarmente squallido parlare di quello che riteniamo essere il futuro della Regione perché, indiscutibilmente dalle deleghe corrono quelle che sono le prospettive della Regione con un'aula praticamente semivuota. Facevo poc'anzi un conto circa ai presenti, mi sembrava fossero poco più di ventidue. Questo è un fatto che veramente umilia quest'aula, il Consiglio regionale e noi stessi consiglieri, se poi si considera ancora che molti rappresentanti dell'Alto Adige così come del Trentino sono assenti al dibattito, effettivamente ci viene da interrogarci su quanto possa interessare alla politica regionale quello che è il futuro della nostra regione.

Io, Presidente, vorrei dividere questo mio intervento in due parti: una prima parte quest'oggi e una seconda parte in un altro momento, mi auguro che possa proseguire il dibattito generale.

Il mio capogruppo Taverna diceva, nel suo intervento, che questa è la resa dei conti, il pagamento della cambiale in bianco che i partiti trentini, la maggioranza che rappresenta la provincia di Trento ha sottoscritto alla SVP in cambio del passaggio dell'approvazione di una legge elettorale che noi avevamo definito, unitamente ad altre forze politiche, pericolosa per la provincia di Bolzano, tant'è vero che votammo contro quella legge elettorale non tanto perché essa imponeva una soglia elettorale per poter accedere al Consiglio stesso, quanto perché essa prevede una soglia diversa fra le due Province.

Avevamo detto, con l'occasione, che questo sarebbe stato uno dei punti cardine attraverso i quali la SVP avrebbe rivendicato la inconsistenza della Regione stessa dichiarandone praticamente la chiusura della sua esistenza, perché due sistemi elettorali nella stessa Regione di fatto tendono a differenziare politicamente anche le due realtà e allora che senso ha? Lo abbiamo visto anche sui quotidiani di questi giorni, attraverso alcune dichiarazioni del Presidente Durnwaldner che senso ha tenere una regione unica quando in essa ci sono due sistemi elettorali diversi?

Noi avevamo previsto che si sarebbe arrivati a questo, e avevamo quindi operato in maniera decisamente contraria alla doppia soglia.

Oggi l'SVP batte cassa, cioè rivendica quell'accordo e dice: "Abbiamo comunque messo in cantiere un obiettivo importante quale quello di porre un altro paletto per creare le perplessità sulla necessità di una regione unica.". Ora l'SVP torna alla carica con quanto gli era stato garantito proprio in cambio di una legge elettorale che doveva servire esclusivamente per i trentini più che per gli altoatesini.

Oggi la maggioranza trentina si ritrova praticamente a dover riconoscere quel patto neanche tanto segreto, sicuramente di non belligeranza fra la SVP e la stessa maggioranza.

E' chiaro che non è questo il futuro della regione che AN auspica. Ossia non è questo il futuro e la prospettiva che AN intravede per la regione. Non è lo svuotamento delle competenze regionali che per AN rappresentano l'obiettivo ultimo della politica regionale, tutt'altro. Abbiamo sempre rilanciato, abbiamo sempre sostenuto, rivendicato la necessità che invece proprio alla Regione venissero fornite competenze che non ha in questo momento, senza con questo svuotare le Province di quelle che sono le loro competenze.

Abbiamo cioè, non da oggi, non da ieri ma da diverso tempo, rivendicato la necessità che due Province i cui capoluoghi non sono molto distanti fra loro, possono fare delle politiche comunitarie così come si parla ormai più generalmente in Europa ossia politiche di coordinamento che spetterebbero appunto proprio alla Regione su quei temi che riguardano la vita quotidiana della regione stessa.

In questi giorni, a Bolzano, si parla tanto del grosso problema dei primari e in particolar modo del primariato di neurochirurgia e in questi giorni sono tornate alla ribalta anche certe pressioni che vorrebbero che anche a Rovereto si istituisse un

servizio di neurochirurgia dopo che il primario che avrebbe dovuto occupare il posto a Bolzano venne richiesto a Trento e a Rovereto, dopo di che noi rischiamo di avere in un'area che va da Innsbruck a Verona quattro reparti di neurochirurgia, due dei quali probabilmente quello di Bolzano e quello di Trento o di Rovereto che sia, schiacciati da Innsbruck e da Verona.

La politica di coordinamento che dovrebbe spettare alla Regione in cosa consiste? Se a Bolzano facciamo neurochirurgia a Rovereto e a Trento si dovrà ricoprire qualche altro settore che magari è assente a Bolzano.

Politica di coordinamento significa, per esempio, quelle politiche unitarie circa la difesa dell'ambiente, sia per quanto riguarda i corsi fluviali e perciò per quanto riguarda il fiume Adige; sia per quanto riguarda i trasporti su gomma o su ferrovia.

Infondo l'Adige, per quanto concerne l'aspetto fluviale, è un bene non solo della provincia di Bolzano, ma anche di quella di Trento e delle province successive.

Come la A22 è un bene di tutti i territori che attraversa. Dare funzioni di coordinamento alla Regione e potenziare quindi la Regione ...

PRESIDENTE: Collega Minniti le chiedo scusa, ho già provveduto ad avvisare che non vengano disturbati i lavori del Consiglio ma credo che sia opportuno, sono le 17.36, sospendere la seduta e, se lei è d'accordo, riprendere il suo intervento la prossima volta.

Avviso i presenti che domani ci sarà la seduta notturna.

A tutti un buon rientro a casa.

La seduta è sospesa.

(ore 17.37)

INDICE

Disegno di legge n. 95:

Delega di funzioni amministrative alle Province autonome di Trento e di Bolzano (presentato dalla Giunta regionale)

pag. 1

INHALTSANGABE

Gesetzentwurf Nr. 95:

Übertragung von Verwaltungsbefugnissen an die autonomen Provinzen Trient und Bozen (eingebracht vom Regionalausschuß)

Seite 1

**INDICE DEGLI ORATORI INTERVENUTI
VERZEICHNIS DER REDNER**

PAHL Franz <i>(Gruppo Südtiroler Volkspartei)</i>	pag.	1
BENEDIKTER Alfons <i>(Gruppo Union für Südtirol)</i>	"	3
ZENDRON Alessandra <i>(Gruppo Lista Verde-Grüne Fraktion-Grupa Vërc)</i>	"	8
LEITNER Pius <i>(Gruppo Die Freiheitlichen)</i>	"	12
LEVEGHI Mauro <i>(Gruppo P.R.I. - A.T. - P.S.D.I.)</i>	"	14
TAVERNA Claudio <i>(Gruppo Alleanza Nazionale)</i>	"	19
DIVINA Sergio <i>(Gruppo Lega Nord Regione Trentino-A.A. per l'indipendenza della Padania)</i>	"	24
DALBOSCO Marco <i>(Gruppo La Rete)</i>	"	28
FEDEL Domenico <i>(Gruppo Ladins - Autonomia TrentinoIntegrale)</i>	"	34
IANIERI Franco <i>(Gruppo Misto)</i>	"	36
BOLZONELLO Marco <i>(Gruppo Misto)</i>	"	42
BINELLI Eugenio <i>(Gruppo Partito Autonomista Trentino Tirolese)</i>	"	47
GASPEROTTI Guido		

(Gruppo Solidarietà - Rifondazione)

" 49

MINNITI Mauro

(Gruppo Alleanza Nazionale)

" 54